

# **Qualifizierung von Sprachförderkräften in Rheinland-Pfalz**

## **Selbstlernmaterialien zu Modul 6**

Konzeption und Durchführung von Sprachfördereinheiten





## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Gestaltung des Verhältnisses von allgemeiner Sprachbildung und gezielter Sprachförderung</b> .....	<b>2</b>
2.1	Sprachbildung und Spracherziehung als Querschnittsaufgabe .....	2
2.2	Gezielte, individuelle Sprachförderung in Kleingruppen .....	3
2.3	Gezielte Sprachförderung als integrierter Teil des Kita-Alltags.....	5
<b>3</b>	<b>Didaktische Planung und Gestaltung von Sprachfördereinheiten</b> .....	<b>7</b>
3.1	Organisatorische Rahmenbedingungen der Sprachförderung.....	7
3.1.1	Zielgruppe - Auswahl der Kinder.....	7
3.1.2	Gruppengröße.....	8
3.1.3	Dauer, Tageszeit und Häufigkeit der Sprachförderaktivität .....	11
3.1.4	Räumliche und materielle Voraussetzungen .....	12
3.2	Planung von Sprachfördereinheiten.....	14
3.2.1	Leitsätze für die Planung der Kleingruppenarbeit .....	16
3.2.2	Themen.....	18
3.2.3	Konkrete Planung einer Förderaktivität.....	20
<b>4</b>	<b>Pädagogischer Umgang und konstruktives Handeln bei möglichen Störungen</b> .....	<b>22</b>
4.1	Umgang mit Heterogenität .....	22
4.2	Präventivmaßnahmen .....	23
4.3	Interventionstechniken .....	25
<b>5</b>	<b>Für Ihre Sprachförderpraxis</b> .....	<b>28</b>
<b>6</b>	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>48</b>



# 1 Einleitung

Sprache ist allgegenwärtig. Sie ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzubauen und diese dadurch zu verstehen. Die Sprachförderung in der Kindertagesstätte setzt an den vorher erworbenen Kompetenzen der Kinder an und wird als zentrale und dauerhafte Aufgabe verstanden. Sprachförderung ist demzufolge nicht einfach nur ein zusätzliches pädagogisches Angebot, das zweimal wöchentlich stattfindet, sondern ein Auftrag, der in dem Moment beginnt, in dem das Kind die Kindertagesstätte betritt, und endet, wenn es wieder abgeholt wird. Hinzu kommt, dass Sprachförderung in die Angebotsplanung mit einbezogen wird.

Die Sprachbildungsziele im Elementarbereich umfassen die Entwicklung der sprachlichen Kommunikationsfähigkeit des Kindes und orientieren sich dabei an seinen Entwicklungspotentialen, aber auch an den gesellschaftlichen Erwartungen, die eine nicht unbeträchtliche Rolle spielen. Das Kind soll Sprache selbstbewusst gebrauchen, jedoch auch Rücksicht nehmen, d. h., sich sprachlich kompetent den Erfordernissen der jeweiligen Situationen anpassen können. Die Sprachförderung zielt darauf ab, das einzelne Kind bei der Erreichung der sprachlichen Bildungs- und Erziehungsziele zu unterstützen.

Angesichts der Sprachenvielfalt in den Kindertagesstätten können sich Sprachbildungs- und Spracherziehungsziele nicht nur einfach an altersgebundenen Normalitätserwartungen orientieren. Sie dürfen sich angesichts der Breite sprachlicher Bildungsaufgaben und der Unterschiedlichkeit sprachlicher Voraussetzungen auch nicht auf den Auftrag einer Vorbereitung auf die Schule beschränken. Sprachbildungs- und Spracherziehungsziele sollten vielmehr aus der Vorstellung eines eigenständigen Bildungsauftrags des Elementarbereichs heraus formuliert werden.

Die nicht-deutschen Familiensprachen der Kinder sollten einen unbestrittenen Platz in der Kindertagesstätte haben. Kein Kind sollte sich gezwungen fühlen, seine Familiensprache abzulegen, wenn es durch die Eingangstür der Kindertagesstätte geht. Für Erwachsene wie für Kinder sollte das Gebot sprachlicher Toleranz gelten. Ein wie immer geartetes und begründetes Sprachenverbot kann der Sprachentwicklung der Kinder, auch der Entwicklung ihrer deutschen Sprache, nicht nützen.

In diesem Modul erhalten Sie Informationen zur

- Gestaltung des Verhältnisses von allgemeiner Sprachbildung und gezielter Sprachförderung,
- didaktischen Planung und Gestaltung von Sprachfördereinheiten sowie dem
- pädagogischen Umgang und konstruktiven Handeln bei möglichen Störungen.

**Inhalt**

## 2 Gestaltung des Verhältnisses von allgemeiner Sprachbildung und gezielter Sprachförderung

### 2.1 Sprachbildung und Spracherziehung als Querschnittsaufgabe

Sprachbildung und Spracherziehung sind Querschnittsaufgaben der pädagogischen Arbeit mit der Gesamtgruppe, die alle Bildungsbereiche durchziehen. Sie stellt ein selbstverständliches, in die alltägliche pädagogische Arbeit integriertes Element dar und kommt allen Kindern zugute, nicht nur solchen, die noch einer weiteren Unterstützung ihres Sprachvermögens bedürfen.

Sprachförderung im Alltag der Kindertagesstätte knüpft daran an, wie Kinder sich Sprache aneignen. Der Spracherwerb von Kindern findet überall statt. Sie singen und toben, handeln in ihren Spielen Regeln aus und erforschen ihre Umgebung. Kinder erwerben Sprache und sprachliches Wissen in Situationen, die für sie echte Handlungsrelevanz besitzen. Ein reichhaltiges pädagogisches Angebot wird so zum Anker für die Entwicklung sprachlicher Fertigkeiten und motiviert Kinder zum differenzierten Sprachgebrauch. Sprachförderung geschieht hier im Freispiel ebenso wie im Zusammenhang mit musischen oder sportlichen Aktivitäten und nicht als zusätzliche Förderaufgabe.

Das wesentliche Medium der sprachlichen Bildung im frühen Kindesalter ist die persönliche sprachliche Zuwendung mit aktiver Beteiligung des Kindes. Der pädagogische Alltag bietet hierfür zahlreiche Möglichkeiten. Die täglich sich wiederholenden Situationen des Bringens und Abholens, des Essens und Spielens sind immer auch als Sprachbildungsgelegenheiten anzusehen und zu gestalten. Dazu kommen dann alle Situationen des Erzählens, des Betrachtens und Vorlesens von Bilderbüchern, des Sprechens über Ton- und Ton-Bild-Texte, des Rollen- und Theaterspiels. Schließlich zählen auch die angeleiteten Tätigkeiten des Beobachtens, Experimentierens, Zerlegens oder Konstruierens dazu, sowie die besonderen Gelegenheiten der Feste, Feiern, Exkursionen und deren Vor- und Nachbereitung mit den Kindern.

Das Sprechen der (sprach-)pädagogischen Fachkräfte ist dabei von zentraler Bedeutung. Die Zeiten, in denen sie ganz bewusst mit den Kindern reden, sollten Raum haben für

1. viel handlungsbegleitendes Sprechen, das den sprachlichen Input vermehrt, und
2. verstärkt eingehende Gespräche, die den Input anspruchsvoller machen.

Das Gespräch der Kinder untereinander ist nicht minder wichtig, in manchen Fällen sogar wichtiger, d. h. wirksamer für die Sprachentwicklung als die Gespräche, die die Sprachförderkraft mit den Kindern führen. Die Anregung und, wo es Not tut, die dämpfende oder voran führende Moderation von Kind-Kind-Kommunikation ist darum ebenfalls ein wesentlicher Bestandteil der alltäglichen Sprachförderung.

Erzieherinnen und Erzieher beobachten die verschiedenen Situationen des Alltags der Kindertagesstätte mit wachem Auge und identifizieren solche, in denen Sprache die Qualität der Erfahrung eines Kindes erhöhen kann. Ergibt sich eine solche Situation, stellt die pädagogische Fachkraft Kontakt zu dem Kind oder den Kindern her, greift dessen beziehungsweise deren Impulse auf und führt sie bewusst fort. Dabei nutzt sie die Techniken des Stimulierens und Modellierens sowie die des handlungsbegleitenden Sprechens.

Wenn beispielsweise eine Gruppe von Kindern eine Marmelbahn aus Holzbausteinen baut, dann fördern die pädagogischen Fachkräfte Sprache, indem sie sich dazusetzen, mitbauen und dabei mit den Kindern über die baulichen Bestandteile der Bahn wie Löcher, Tunnel, Brücken, Röhren, Treppen und Schanzen sprechen, sowie über die Größe, die Farbe, das Material und die Rolleigenschaften der Kugeln, über die Konstruktion selbst und ihre Stabilität, über die Wege und Abwege, die die Kugeln nehmen. Dabei bieten Sie auf natürliche Weise verschiedene Begriffe, grammatische Strukturen und Sprachhandlungsmuster an.

Bitte erarbeiten Sie, ausgehend von dem Marmelbahnbeispiel, ein eigenes Beispiel: Denken Sie an eine Freispielsituation im Kindergartenalltag (z. B.: Die Kinder spielen Schule.). Überlegen Sie, in welche Richtungen sich das Spiel thematisch entwickeln könnte (z. B. Aussehen des Klassenraums, Lehrer- und Schülerrolle) und welchen Wortschatz Sie entsprechend anbieten könnten (z. B. typische Objekte im Klassenraum, typische Tätigkeiten der Lehrkraft).

Bitte überlegen Sie sich, welche Aktivitäten im Alltag Ihrer Kindertagesstätte sich besonders eignen um Sprache zu fördern. Wie kann dies geschehen?

Diese Bestandsaufnahme hat den Zweck, dass Sie sich bewusst machen, mit welchen Aktivitäten Sie bereits im Alltag Ihrer Kindertagesstätte Sprache fördern, welche Bereiche sprachlicher Kompetenz Sie dabei besonders ansprechen und welche weniger. Sie kann zudem die Grundlage für Überlegungen bilden, wie sprachfördernde Angebote im Kindergartenalltag optimiert beziehungsweise sinnvoll ergänzt werden könnten. Mit Ihrer Hilfe kann reflektiert werden, wie sprachfördernde Angebote im Alltag der Kindertagesstätte und zusätzliche Maßnahmen aufeinander aufbauen können. Für einzelne Förderkinder kann eine Bestandsaufnahme Anhaltspunkte bieten, auf welche Aspekte sprachlicher Kompetenz im Rahmen zusätzlicher Maßnahmen besonderes Augenmerk gelegt werden sollte.

## Beispiel

## Aufgabe 1



## Ziel

## 2.2 Gezielte, individuelle Sprachförderung in Kleingruppen

Für die Kinder, bei denen ein besonderer Sprachförderbedarf festgestellt wird, werden zusätzliche kleine Sprachfördergruppen vorgesehen. Die Kinder erhalten diese Maßnahme, die in das pädagogische Gesamtkonzept der Einrichtung eingebunden ist, additiv zum Besuch der Kindertagesstätte. Zusätzliche Sprachförderung in Kleingruppen ergänzt die alltägliche Sprachförderung in den Kindertageseinrichtungen durch gezielte, individuelle Angebote. Ziel ist es, die

Defizite der Sprachkompetenz möglichst auszugleichen bzw. zumindest zu minimieren.

## Hinweis

Die zusätzliche Sprachförderung ist keine Therapie. Sprachfördermaßnahmen ersetzen keine Maßnahmen, die aus medizinischen, logopädischen und anderen sprachtherapeutischen Gründen erforderlich sind.

Zusätzliche Sprachförderung schafft für die daran teilnehmenden Kinder gezielte günstigere Spracherwerbsbedingungen durch

- mehr Zuwendung und mehr Kommunikationsmöglichkeiten (Arbeit in der Kleingruppe),
- abwechslungsreiche und motivierende Sprechansätze (Verschränkung von thematischer und sprachlicher Planung) und
- ein Eingehen auf den individuellen Sprachstand (Bezugnahme auf die Ergebnisse der Sprachbeobachtung und Dokumentation der Sprachfortschritte).

Die Kleingruppe darf sprachlich heterogen sein. Allerdings sollte die Zahl der Kinder so bemessen werden, dass während einer Sprachfördereinheit jedes Kind mehr als einmal zu Wort kommen kann und die Sprachförderkraft Zeit hat, dieses „Zu-Wort-Kommen“ moderierend zu ermöglichen bzw. zu unterstützen. Es sollte zudem angestrebt werden, dass bei jeder Sprachfördereinheit ein Teil der Zeit mit Kind-Kind-Kommunikation gefüllt wird, die auch sehr wichtig ist. Die Abwechslung des Gesprächspartners ermöglicht dem Kind das Erlernen von situationsbedingtem Sprechen.

Im geschützten Rahmen der Kleingruppe wird der sprachliche Input in kindorientierten, abwechslungsreichen und altersgerechten Aktivitäten angeboten. Die Förderung wird durch die Auswahl alltagsrelevanter Themenfelder und den dazugehörigen Wortschatz strukturiert. Die Sprachförderkraft kann und soll sich daher auch an der Themenplanung der Gesamtgruppe(n) und damit indirekt an den vorgegebenen allgemeinen Bildungszielen orientieren.

Die Sprachförderung in der Kleingruppe ist geplante Arbeit, d. h. sie beruht auf Vorüberlegungen, deren Basis die Sprachbeobachtungen sind. Die Sprachförderkraft plant die Sprachförderung in der Kleingruppe als ein aus dem Alltag der Kindertagesstätte herausgehoben angenehmes Ereignis. Sie orientiert sich an Themen, die auf die Lebenssituation und die Interessen der Kinder bezogen sein sollen, aber im Unterschied zur allgemeinen Sprachförderung nicht nur aus dem Augenblick heraus entstehen. In die themenorientierte Planung werden von vornherein sprachliche Gesichtspunkte eingebracht. Die Sprachförderkraft überlegt sich nicht nur die kognitive Struktur eines Themas, sondern auch Sprachhandlungen, grammatische Strukturen und Wortschatzelemente, die dabei vorkommen können oder sollen. Leitend bleibt die thematische Arbeit, bei der sprachliches Lernen „beiläufig“ ermöglicht wird. Diese themenbezogene Sprachförderung kann in zwei Fällen durch ein explizites Sprachlernen ergänzt werden:



- Wenn ein Kind Zeichen von Sprachbewusstheit zeigt (durch ausdrückliches Nachfragen, Bitten um Erklärung, spontanen Sprachvergleich etc.), dann sollte diese Gelegenheit ergriffen und erweiternd oder vertiefend darauf eingegangen werden.
- Wenn ein Kind ein anhaltendes Problem mit einer sprachlichen Erscheinung hat (z. B. Wahl der angemessenen Präposition, Hilfsverb beim Perfekt, unterlassene Inversion), dann kann es hilfreich sein, durch Parallelbeispiele, ggf. auch durch eine semantische Erklärung darauf einzugehen. In diesem Fall kann eine kurze Einzelförderung sinnvoll sein.

Auf den individuellen Sprachstand einzugehen ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Sie setzt voraus, dass förderrelevante Aspekte der gegenwärtigen Sprachentwicklung des Kindes bekannt sind und verlangt, dass aus dieser Kenntnis Folgerungen für die Sprachförderung gezogen werden. Es bedarf also einer individuellen Sprachbeobachtung, die sozial-emotionale, kommunikativ-pragmatische und sprachsystematische Aspekte umfasst und bei zweisprachigen Kindern nach Möglichkeit beide Sprachen berücksichtigt. Die Förderentscheidungen, welche die Ergebnisse der Sprachbeobachtung berücksichtigen, betreffen die Gestaltung der Kommunikationssituationen, die Impulse der Sprachförderkraft und den Einsatz von Erst- und Zweitsprache.

Sprachbildung im Elementarbereich bedeutet richtigerweise Entfaltung und Erweiterung der sprachlichen Fähigkeiten, die in der Primärsozialisation erworben worden sind. Die Befähigung der zwei- oder mehrsprachigen Kinder, mit der Sprachsituation zurechtzukommen, die ihnen zunächst einmal biographisch vorgegeben ist, gehört mit aller Selbstverständlichkeit dazu.

Weil die Zusammenarbeit mit den Eltern, deren Kinder die Fördermaßnahme besuchen, für den Erfolg der Maßnahme wesentlich ist, hat die Einrichtung auf die Information, Beratung und eine entsprechende Zusammenarbeit mit den Eltern hinzuwirken.

Da zusätzliche Sprachförderung eine anspruchsvolle Aufgabe ist, sollten sich die Fachkräfte in der Kindertagesstätte eigens dafür qualifizieren.

## 2.3 Gezielte Sprachförderung als integrierter Teil des Kita-Alltags

Zwischen der Querschnittsaufgabe der Sprachbildung und der zusätzlichen Sprachförderung sollten möglichst regelmäßige Verbindungen bestehen. Sie umfassen zum einen den kollegialen Austausch über die Frage, ob Wirkungen der Sprachförderung in der Gesamtgruppe erkennbar werden und zum andern die thematische Koordination der themenorientierten Sprachförderarbeit mit den Aktivitäten der Gesamtgruppe, die die angestrebten Wirkungen durch Transfer wahrscheinlicher machen soll.

Aktuelle Themen und wichtige Ereignisse in der jeweiligen Gruppe, Familie oder im Jahreszyk-

lus werden in das Sprachförderkonzept integriert bzw. die Sprachförderaktivitäten werden mit den anderen Förderaktivitäten in der Einrichtung so weit wie möglich sprachlich verbunden.

Durch zahlreiche Wiederholungen in unterschiedlichen Kontexten (z.B. Kleingruppe, Stuhlkreis, Vorlesesituation, Bilderbuchbetrachtung, Ausflug) kann sich der Wortschatz gut verfestigen.

### **Beispiel**

Nehmen wir dazu exemplarisch ein Thema, das sich aufgrund seiner thematischen Verankerung im Jahreszyklus alljährlich wieder neu anbietet: Fastnacht. Bereits im Januar können Gespräche im Stuhlkreis über das bevorstehende Ereignis, die damit verbundenen Vorbereitungen, die Kostümwahl und spezielle Fastnachtsveranstaltungen in der Umgebung stattfinden. Das Thema kann dann in der gezielten Sprachförderung in der Kleingruppe wieder neu aufgegriffen werden. Dabei könnte die (sprach-)pädagogische Fachkraft einen Themenkomplex gezielt herausgreifen und den Wortschatz zu diesem auf solche Weise vertiefen. Ein Schmink-Workshop wäre eine denkbare Idee. So können die Kinder aktiv den neuen, spezifischeren Wortschatz erproben und sich damit besser einprägen. Eine erneute Wiederholung kann dann durch die entsprechende Auswahl eines Buches erfolgen, welches vorgelesen wird. Sicherlich finden sich in ihrer Kindertagesstätte mehrere Kinderbücher, die sich mit dem bunten Fastnachtstreiben beschäftigen. Diese Bücher können dann auch für einen gewissen Zeitraum in der Lesecke aufbewahrt werden, sodass auf diese Weise thematische Bilderbuchbetrachtungen initiiert werden können. Der Höhepunkt dieses thematischen Blocks kann dann die eigens organisierte Fastnachtsparty in der Kindertagesstätte sein.

## 3 Didaktische Planung und Gestaltung von Sprachfördereinheiten

### 3.1 Organisatorische Rahmenbedingungen der Sprachförderung

Bezogen auf die institutionelle Sprachbildung in der Kindertagesstätte ist es sinnvoll, sich zunächst die Rahmenbedingungen bzw. das Fundament der Sprachförderaktivität zu vergegenwärtigen, bevor mit der konkreten didaktischen Planung und Gestaltung von Sprachfördereinheiten begonnen werden kann. Das bedeutet, dass zunächst die **Zielgruppe** und die **Gruppengröße** bestimmt werden muss und dass die **Dauer, Tageszeit** und **Häufigkeit der Sprachförderaktivität** sowie die **Räume** und die **Materialien**, die zur Verfügung stehen, in den Blick zu nehmen sind.

Am besten ist es, wenn die organisatorischen Rahmenbedingungen variabel sind. Oft ist die Flexibilität der Sprachförderkräfte jedoch eingeschränkt, weil beispielsweise die Gruppe sowie die Gruppengröße bereits feststeht und die Förderrichtlinien vorschreiben, dass die einmal gebildete Gruppe auch in dieser Konstellation verbleiben muss.

#### 3.1.1 Zielgruppe – Auswahl der Kinder

Wie bereits in Modul 5 dargelegt, erfolgt die Auswahl der Kinder danach, ob sie zusätzlichen Sprachförderbedarf haben. Dies ist in jedem Fall gegeben,



- wenn Kinder Deutsch als Zweitsprache (DaZ) lernen und nur minimale Deutschkenntnisse besitzen,
- bei Kindern mit Deutsch als Muttersprache, bei Dialektsprechern oder bei bilingual aufwachsenden Kindern, die aus anregungsarmen oder bildungsfernen Verhältnissen kommen.

Bei der Zusammenstellung der Kleingruppe sind in der Regel verschiedene Kriterien zu berücksichtigen:

*„Geschlecht, Temperament, Vorkenntnisse und Alter sind Aspekte, die man berücksichtigen sollte. Ein einzelner Junge nur mit [...] Mädchen (oder umgekehrt) fühlt sich vielleicht unwohl – doch je nach Befindlichkeit der Kinder kann diese Konstellation auch hervorragend funktionieren. Unter mehreren lebhaften Kindern kommt ein schüchternes Kind weniger zu Wort. Hier muss die Sprachförderkraft mit Geschick für ein Gleichgewicht sorgen.“*

(Tracy/Lemke 2009, S. 105)

Erfolgreiche Sprachfördermaßnahmen basieren auf der gelungenen Zusammenführung der Kinder zu einer Gruppe, in der die Kinder sich mitteilen und sich auseinandersetzen wollen, in der ihnen zugehört wird und sie erfahren, dass ihre sprachlichen Mitteilungen etwas bewirken.

Nur in einer vertrauensvollen Gruppenatmosphäre trauen sich auch sprachgehemmte Kinder, sich sprachlich auszudrücken, sich mitzuteilen, sich zu äußern und ihre Anliegen zu formulieren. Das Selbstbewusstsein der Kinder wird so gestärkt, dass sie sich auch außerhalb der Gruppe sprachlich vermehrt äußern.

### 3.1.2 Gruppengröße

#### *Förderaktivitäten und Gruppengrößen*

Im Vordergrund der Sprachförderung steht das aktive Sprechen. Aus diesem Grund ist die Gruppengröße bei der Planung der Förderaktivität ganz entscheidend. Von der Gruppengröße hängt es ab, wie lange das einzelne Kind durchschnittlich warten muss, bis es sich (wieder) äußern kann, wie viel Redezeit ihm zur Verfügung steht und wie lange es selbst zuzuhören hat. Vor allem für Kinder, die nicht dazu neigen, sich in den Vordergrund zu spielen, kann die Kleingruppe eine Chance sein, zum Sprechen zu kommen und Hörer zu finden. Die Gruppe darf aber auch nicht zu klein sein, da sonst ein „Sprechdruck“ für das einzelne Kind entstehen kann. Zudem besteht die Gefahr, dass die Kommunikation eintönig wird oder sich zu vieles auf die Sprachförderkraft konzentriert.

Jede Aktivität hat ihre ideale Gruppengröße, oder anders: Jede Fördersituation hat ihre Vor- und Nachteile, abhängig davon, welche Aktivitäten Sie durchführen möchten.

#### Aufgabe 2



Die folgende Aufgabe soll Sie dazu anregen, den Zusammenhang von Förderaktivität und Größe der Gruppe zu beleuchten. Ordnen Sie bitte (mindestens) zwei besonders geeignete Förderaktivitäten folgenden Fördersituationen zu. Begründen Sie Ihre Entscheidung und diskutieren Sie in Ihrer Lerngruppe darüber.

- a) Förderung von einem oder zwei Kindern
- b) Förderung in der Kleingruppe (3-6 Kinder)
- c) Förderung in der mittelgroßen Gruppe (6-10 Kinder)
- d) Förderung in der Großgruppe (über 10 Kinder)

#### **Förderung von einem oder zwei Kindern**



Aktivitäten wie Basteln, Bilderbuchbetrachtung oder das Spielen von Lernspielen am PC lassen sich am besten in einer Eins-zu-eins- oder Eins-zu-zwei-Situation durchführen, da hier individuell auf die Bedürfnisse und Interessen des einzelnen Kindes eingegangen werden kann: Wo braucht das Kind beim Basteln oder Computerspielen Hilfe? Welches Computerprogramm möchte es spielen? Welches Buch möchte es gern anschauen? Worüber möchte es während der Buchbetrachtung sprechen? Das gemeinsame Handeln wird durch unsere handlungsbegleitenden Kommentare und die Gespräche, die sich aus der Situation heraus spontan entwickeln (vgl. Modul 5), zu einer intensiven Erfahrung für das Kind – sowohl sprachlich als auch auf der Beziehungsebene. Auch viele Karten- und Brettspiele spielt man im Idealfall zu zweit oder dritt, da so die Wartezeiten, bis ein Kind erneut an der Reihe ist, geringer sind.

Empfehlenswert ist eine Einzelförderung als Ergänzung zur Gruppenförderung, wenn sich zeigt, dass ein Kind in bestimmten Förderbereichen deutlich hinter den anderen zurückliegt.

Manche Kinder genießen es sehr, wenn eine erwachsene Person ihnen ihre volle Aufmerksamkeit schenkt und sind in diesen Situationen sehr gesprächig. Andere fühlen sich wohler, wenn noch ein zweites Kind, am besten ein Freund, dabei ist. Die sprachlichen Impulse des zweiten Kindes animieren das erste Kind dazu, sich auch zu äußern.

### **Förderung in der Kleingruppe (3-6 Kinder)**

Drei bis sechs Kinder ist die ideale Gruppengröße für Aktivitäten, bei denen viel gesprochen wird, zum Beispiel: Gesprächsrunden über ein Sachthema, Planungsgespräche, gemeinsames Geschichtenerzählen und -erfinden. Diese leben von den unterschiedlichen Impulsen, die jeder Einzelne einbringt und den Reaktionen darauf. Die Kleingruppe erlaubt, dass jedes Kind ohne lange Wartezeiten zu Wort kommt und sich bis zu seinem eigenen Redebeitrag merken kann, was die anderen gesagt haben.

Ebenso geeignet ist die Kleingruppe für das Einüben von Liedern, Reim- und Rhythmuspielen sowie Rollenspielen.

Ein großer Vorteil der Kleingruppenförderung gegenüber der Einzelförderung liegt darin, dass die Kinder voneinander lernen, unter anderem, indem sie einander kommunikative Handlungsmodelle vorleben beziehungsweise voneinander abschauen. Welches sprachliche Verhalten als nachahmenswert empfunden wird und welches nicht, beeinflussen wir, indem wir dem Sprecher Feedback (Lob, Anerkennung, Nachfragen bei Unklarheiten usw.) geben.

### **Förderung in der mittelgroßen Gruppe (6-10 Kinder) und in der Großgruppe (ab 10 Kindern)**

Je größer die Gruppe ist, umso stärker muss das (sprachliche) Verhalten der Kinder gelenkt werden. Für mittelgroße und große Gruppen eignen sich Aktivitäten, bei denen alle dasselbe tun oder es eine klare Rollenverteilung mit präziser Handlungsvorgabe gibt. Dies sind Finger-, Reim- und rhythmische Bewegungsspiele, gemeinsames Singen und Musizieren, Zuhör- und Mitmachgeschichten sowie Rollenspiele, in die alle Kinder mit einbezogen werden können. Besonders musikalische und rhythmische Aktivitäten leben von der Stimmung, die vom geordneten Miteinander vieler Einzelner erzeugt wird.

Dem Fakt, dass verschiedene Förderaktivitäten auch entsprechend unterschiedliche Fördersituationen erfordern, um wirkungsvoll zu sein, können Sie Rechnung tragen, indem Sie die Rahmenbedingungen Ihrer Förderung entsprechend dynamisch gestalten.

Zum einen haben Sie die Möglichkeit, regelmäßige Aktivitäten in der kleinen und mittelgroßen Gruppe durch Einzelförderung beziehungsweise Aktivitäten in der Großgruppe zu ergänzen. Sie können zum Beispiel

- in zwei Kleingruppen dieselbe Geschichte oder dasselbe rhythmische Bewegungsspiel erarbeiten und sie dann mit beiden Gruppen gemeinsam erzählen oder spielen.
- in zwei Kleingruppen unterschiedliche Geschichten oder Minitheaterstücke erarbeiten. Die Gruppen stellen sich gegenseitig die Ergebnisse ihrer Arbeit vor.
- mit einem schwachen Kind in der Einzelförderung ein Spiel spielen, das die anderen der Gruppe noch nicht kennen. Das Kind ist in der nächsten Sitzung der Experte für das Spiel und darf beim Erklären und Zeigen helfen.
- mit einzelnen Kindern basteln, während die anderen Kinder frei spielen, sich ein Buch anschauen, eine CD anhören oder Aufgaben wie das Ausmalen von Ausmalbildern, das Bearbeiten von Vorschularbeitsblättern oder Puzzeln selbstständig lösen. Wichtig für das eigenverantwortliche Arbeiten ist, dass den Kindern die Aufgabentypen bekannt sind.

Andererseits haben Sie auch die Möglichkeit zur Individualisierung in der Gruppe. Im Forschungsprojekt „Sprachentwicklung zweisprachiger Kinder im Elementarbereich“ der Universität Koblenz-Landau wurde die Methode erprobt. Sie hat sich bewährt und wird im folgenden Kapitel erläutert.

### *Individualisierung in der Gruppe*

Wenn eine Sprachförderaktivität mit mehreren Kindern durchgeführt wird, ist es für Sie oftmals nicht mehr leistbar, dass sie sich bei jeder Ansprache eines Kindes ganz auf dessen sprachlichen Entwicklungsstand einstellen können. Da dies aber in Konsequenz nicht bedeuten kann, dass einem Kind nur Einzelförderung zuteilwird, kann der realistische Mittelweg in der **Kleingruppenarbeit mit individueller Zuwendung** liegen. Das Verfahren besteht darin, dass bei jeder Sprachfördereinheit ein Kind (das **Mittelpunktkind**) besonders beachtet wird.

Bei der Planung der Einheit vergegenwärtigt sich die Fachkraft im Vorfeld den Sprachstand und die Förderziele des Kindes, das an diesem Tag im Mittelpunkt steht. Sie überlegt sich für dieses Kind

- passende Kommunikationssituationen,
- einen motivierenden Inhalt,
- zu bewältigende Sprechhandlungen,
- das angemessene Wortschatz- und Grammatikniveau.

Danach trifft sie ihre methodischen Entscheidungen.

Das Kind, das an diesem Tag im Mittelpunkt steht, darf

- die rituellen Elemente einleiten,
- Wünsche für die Gestaltung der Einheit äußern,
- als erstes sprechen, ggf. den „Redestein“ oder dergleichen übergeben,

- Rollen zuteilen,
- der Sprachförderkraft assistieren usw.

Die Sprachförderkraft achtet darauf, dass dem Mittelpunktkind Situationen geboten werden, bei denen es aus sich herausgehen kann, dass es geschützte Möglichkeiten ausgiebiger sprachlicher Beteiligung erhält, soweit nötig aber auch die Grenzen erfährt, die durch die Interessen anderer Kinder gezogen sind (sozial-emotionaler Aspekt). Sie wendet sich diesem Kind bevorzugt zu und involviert es in Kommunikationen, in denen es seine Fähigkeiten zur Geltung bringen kann (kommunikativ-pragmatischer Aspekt). Außerdem wählt sie ihre Impulse so, dass sie die „Zone der nächsten Entwicklung“ (Wygotski 1987, S. 83) dieses Kindes ansprechen (sprachsystematischer Aspekt). Soweit es sinnvoll und möglich ist, wird die Erstsprache dieses Kindes mit einbezogen.

Die Sprachförderkraft verbindet somit die sprachlich anregende Förderung in der Gruppe mit der sprachlichen Unterstützung durch besondere persönliche Zuwendung, die jedes Mal einem anderen Kind gilt.

### 3.1.3 Dauer, Tageszeit und Häufigkeit der Sprachförderaktivität

Die **Dauer** der Sprachförderung sollte wenn möglich von der Art der Aktivität abhängen. Das zeitliche Ausmaß einer Fördereinheit ist so zu bemessen, dass sich die Kinder auf die vorgeschlagenen Aktivitäten einlassen können und dass dabei die Möglichkeit bestehen bleibt, auch verschiedene Zugänge zum gleichen Thema anzubieten. So kann ein Waldspaziergang von einer Stunde, mit dem Suchen und Betrachten von Insekten, durchaus angebracht sein. Die Kinder begegnen wechselnden und verschiedenartigen Eindrücken, sie können sich zudem bewegen und müssen nicht die ganze Zeit still sitzen und zuhören. Bei einem Angebot, das z. B. aus einer Reihe gleichförmiger Spiele besteht, kann die gleiche Dauer die Kinder überfordern. Sie vermögen nicht mehr richtig zuzuhören und ihre Konzentration und Motivation nimmt ab.

Falls Sie ein Thema auswählen, das eine relativ lange Zeit in Anspruch nimmt, sollten Sie überlegen, ob es möglich ist, die Aktivität zu teilen oder sogar eine ganze Reihe von Aktivitäten, also ein Projekt daraus zu machen.

**Hinweis**

Die **Tageszeit** für die Sprachförderung sollte so gewählt werden, dass die Kinder nicht von wichtigen Gemeinschaftsaktivitäten ausgeschlossen werden.

Die **Häufigkeit** der Förderung wird am meisten von den personellen Ressourcen abhängen. Wünschenswert wäre ein tägliches Sprachförderangebot, immer vorausgesetzt, dass die Angebote motivierend sind und von den Kindern als ein besonderer Moment im Kindergarten tag wahrgenommen werden. Zwar ist die Spracherwerbsforschung nicht in der Lage, eine verlässliche Aussage darüber zu treffen, wie viel Sprachkontakt ein Kind braucht, um eine gute Chan-

ce zur Sprachaneignung zu haben. Wenn man aber zugrunde legt, dass die wesentlichen sprachfördernden Impulse von einem direkten sprachlichen Miteinander ausgehen, in welches das Kind, das sich die Sprache aneignet, eingebunden ist (vgl. Ritterfeld 2000), und dann errechnet, wie viele Minuten einer solchen intensiven Sprachkommunikation jedem einzelnen Kind an einem Tag in der Kindertagesstätte überhaupt zur Verfügung stehen können, dann wird man bald erkennen, dass ein tägliches Angebot nicht zu viel sein kann.

### 3.1.4 Räumliche und materielle Voraussetzungen

Voraussetzung für eine gelingende Sprachförderung ist eine **Atmosphäre**, in der sich das Kind angenommen und wohl fühlt und in der es sich traut, sich verbal zu äußern. Das Raum- und Materialangebot ist, wie aus der Reggio-Pädagogik bekannt ist, der „dritte Erzieher“. Dies gilt auch für den Bereich der Sprachförderung. Es gibt Räume, die gemütlich und freundlich wirken, die von der Größe her Kinder zu aktivem Tun anregen und Materialien aufweisen, die zur Kommunikation ermutigen und neue Sprachimpulse geben. In anderen Räumen verschlügt es einem sprichwörtlich die Sprache.

Berücksichtigung finden sollten auch die **Raumgröße und die Raumproportionen**. Ein zu großer Raum kann ebenso ungünstig sein wie ein zu kleiner Raum. Günstig ist es, wenn Kinder im Raum, in dem die Sprachförderheiten stattfinden, Bewegungsfreiheit haben. Körperliche Bewegung kann nicht nur Lockerung der Muskeln, sondern auch Anregung des Denkens und Empfindens bewirken. Dadurch können Kommunikations- und Sprechfreude angeregt werden, die auch der Sprachförderung zugutekommen. Um einen Tisch herumzusitzen und Fragen zu beantworten ist gewöhnlich kein besonders sprachförderliches Umfeld. Interessanter ist es vielmehr,

- aufeinander zuzugehen und miteinander zu sprechen,
- etwas zusammen zu erledigen und handlungsbegleitend etwas dazu zu sagen,
- eine Formation zu bilden, um etwas zu rezitieren,
- es sich bequem zu machen, um zuzuhören usw.

Neben der Raumgröße hat auch die Art und Weise, wie der Raum bestückt ist, in dem die Sprachförderaktivitäten in der Regel durchgeführt werden, einen entscheidenden Einfluss auf die Lernatmosphäre und den Lernprozess. Hier einige Anregungen, wie Sie **Raumausstattung** wählen können, die förmlich dazu einlädt, miteinander ins Gespräch zu kommen:



- Lese- bzw. Bücherecke,
- Rollenspielbereich,
- Spielangebot mit Spielregeln,
- Präsentation von Materialien mit Aufforderungscharakter.

In der **Lese- bzw. Bücherecke** sollte ein reichhaltiges Angebot bereitstehen, das sowohl für



Mädchen als auch Jungen interessante Lektüre aufweist. Neben reinen Bilderbüchern könnten beispielsweise Bücher oder Zeitschriften mit Natur- oder Technikinhalten angeboten werden. Idealerweise weist das Bücherangebot nicht nur deutsche Bücher auf, sondern spiegelt die kulturelle Vielfalt der Kindergruppe wieder. Die Bücher müssen nicht alle selbst gekauft werden. Fragen Sie doch einfach die Eltern Ihrer Sprachförderkinder mit Migrationshintergrund, ob sie Ihnen ein paar Bücher für Ihre Sprachförderstunden zur Verfügung stellen würden. Vielleicht bringen sie Ihnen auch aus dem Urlaub ein Buch in ihrer Muttersprache mit. Zudem können Bücher aus der örtlichen Stadtbücherei ausgeliehen werden. Wichtig ist, dass die Bücher ansprechend und gut sichtbar präsentiert werden.

Auch ein **Rollenspielbereich** ist ein Ort, der zur Kommunikation einlädt. Dies trifft insbesondere zu, wenn er die kulturelle Vielfalt der Kindergruppe widerspiegelt. Die Ausstattung kann gemeinsam mit Kindern und Eltern erfolgen.

Im Rahmen der Sprachförderung kann das vorhandene **Angebot an Spielen** neu genutzt werden. Für viele Spiele lassen sich gemeinsam mit den Kindern ergänzende kommunikative Spielregeln erfinden. Insbesondere Würfel- und Kartenspiele bieten eine ideale Gelegenheit, Sprache zu fördern.

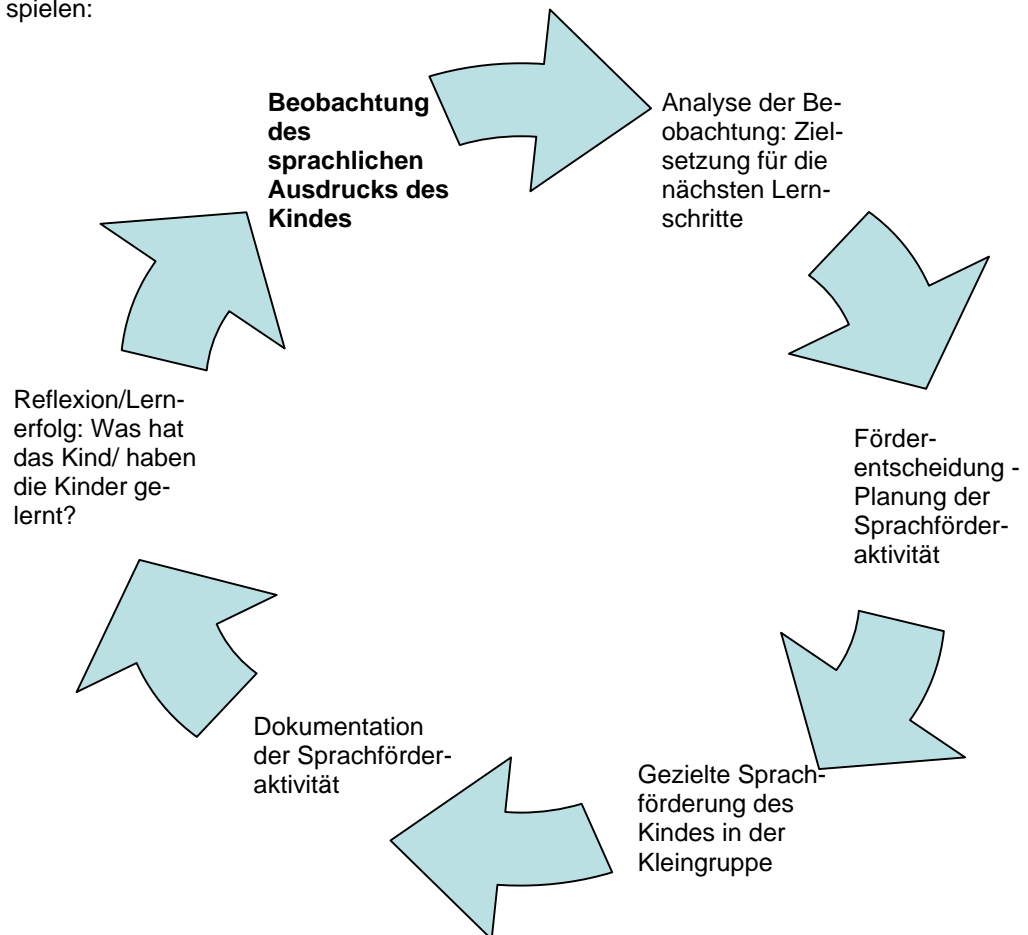
Bitte überlegen Sie, wie ein bekanntes Spiel sprachförderlich gestaltet werden kann. Machen Sie sich Gedanken, welche Aspekte sprachlicher Kompetenz nach der Umgestaltung gefördert werden. Tragen Sie Ihr Beispiel in der Lerngruppe vor.

### Aufgabe 3



## 3.2 Planung von Sprachfördereinheiten<sup>1</sup>

Nachdem die Rahmenbedingungen geklärt sind, kann die konkrete Planung der Sprachförderaktivität beginnen. Um Sprachförderung gezielt durchführen zu können, bedarf es eines durchdachten Sprachförderkonzepts und einer gewissenhaften und schlüssigen Organisation der Förderaktivität. Die nachfolgende Grafik zeigt, welche Schritte zur gezielten Förderung eine Rolle spielen:



Die **systematische und kontinuierliche Beobachtung** bildet den Ausgangspunkt für jedes pädagogische Handeln. Um sprachliche Stärken und Schwächen eines Kindes und die darauf bezogenen Fördermöglichkeiten bestimmen zu können, ist sie detailliert anzustellen. Förderrelevante Gesichtspunkte der Sprachbeobachtung sind:

- das kommunikative Verhalten des Kindes,
- seine Sprechhandlungen,
- sein Wortschatz,

<sup>1</sup> Das Konzept basiert auf den Erkenntnissen, die im Forschungsprojekt „Sprachentwicklung zweisprachiger Kinder im Elementarbereich“ der Uni Koblenz-Landau von Herrn Prof. Reich in Kooperation mit der Stadt Hamburg gewonnen wurden. Die Projektarbeit begann 2001 und wurde 2004 mit der Einschulung der Kinder abgeschlossen.

- der Stand seiner grammatischen Entwicklung und ggf. seine Aussprache sowie
- sein Umgang mit der Zweisprachigkeit.

Die Grundlagen hierzu wurden in Modul 4 ausführlich beschrieben.



Die **schriftliche Dokumentation und Analyse** der Beobachtungen erfolgt daraufhin. Hieraus lassen sich die Förderbedürfnisse der Kinder ableiten. Die Sprachförderkraft hat jeweils einen individuellen Förderplan auf der Grundlage der Ergebnisse der Sprachbeobachtung zu entwerfen. Dieser benennt die Stärken des Kindes, auf denen aufgebaut werden kann und die realistisch zu erreichenden Etappenziele. Die **Planung der Sprachförderaktivität** kann beginnen bzw. ständig fortgeschrieben werden.

Vorgeschlagen wird, die Sprachförderung in Form von **Kleingruppenarbeit mit individueller Zuwendung** durchzuführen (vgl. Kap. 3.1.2). In diesem Fall überlegt sich die Sprachförderkraft vor der jeweiligen Fördereinheit, welches Kind der Sprachfördergruppe an diesem Tag im Mittelpunkt steht. Die Planung der Einheit wird gezielt auf das Mittelpunktkind abgestimmt. So stehen reihum alle Kinder der Gruppe einmal im Zentrum und können in ihren Stärken und Schwächen wahrgenommen und berücksichtigt werden.

Mit Blick auf das einzelne Kind soll gefragt werden:

- Wo steht es?
- An welcher Spracherwerbsaufgabe arbeitet es jetzt?
- In welchen Kommunikationssituationen ist es am ehesten aufnahme- und äusserungsbereit?
- Welcher Gebrauch von Erst- und Zweitsprache ist seinen Voraussetzungen am besten angemessen?

Die Sprachförderkraft macht sich nach jeder Förderaktivität eine Notiz zur Sprache des Kindes, das bei dieser Einheit im Mittelpunkt gestanden hat. Die **Dokumentation der Sprachförderaktivität** ist wichtig. Nach einem gewissen Zeitraum lässt sich aus den Notizen ersehen, ob eine sprachliche Entwicklung stattgefunden hat. Die Dokumentation ist hilfreich für eine **Reflexion des individuellen Förderplans** und kann zudem als Grundlage für Elterngespräche dienen.

Nachdem in Modul 4 bereits die Beobachtung des sprachlichen Ausdrucks des Kindes im Mittelpunkt gestanden haben und die Analyse der Beobachtung thematisiert wurde, geht das folgende Kapitel auf die konkrete Planung der Sprachförderaktivität ein. Zunächst sollen einige Leitsätze für die Planung der Kleingruppenarbeit in den Blick genommen werden, bevor thematische Vorschläge gemacht werden.



Inhalt

### 3.2.1 Leitsätze für die Planung der Kleingruppenarbeit

Für eine Erfolg versprechende Kleingruppenarbeit sind bei der Planung sinnvollerweise einige Dinge zu beachten. Im Folgenden werden einige Leitsätze aufgelistet, denen bei der Planung der zusätzlichen Sprachfördermaßnahmen Beachtung geschenkt werden sollte, da sie sich bewährt haben:

#### **Herstellen eines Bezugs zum Alltag**

Beim Einführen neuer Begriffe oder eines neuen Themas sollten Sie nach Möglichkeit reale Gegenstände oder Umgebungen nutzen. Das Kind kann sich sicherlich Begriffe besser einprägen, wenn es diese selbst einmal benutzt hat bzw. die entsprechenden Verben dazu verwenden, wenn es die Tätigkeit bereits selbst durchgeführt hat.

#### **Beispiel**

Wenn Sie mit Kindern in der Adventszeit Plätzchen backen, hat das Kind eine Vorstellung darüber, was ein Nudelholz ist und davon, dass mit ihm die spezifische Tätigkeit des Ausrollens verknüpft ist. Das Kind kann diese eventuell neuen Begriffe durch den handelnden Aspekt und die assoziierten Erlebnisse somit leichter in den Wortschatz aufnehmen als von bloßen Erklärungen. Es macht sinnliche Erfahrungen, die ihm dabei helfen, umfassende Vorstellungen zu entwickeln.

Informationen – nicht zuletzt sprachliche – werden auf diesem Weg nachhaltiger gespeichert. Nebenbei liefert dieses Vorgehen einen größeren Motivationsanreiz und bringt Spaß, Freude und Abwechslung in die Sprachförderarbeit. Selbstverständlich gelingt es nicht immer einen Bezug zum Alltag herzustellen.

#### **Strukturierung vom Detail zum Ganzen oder vom Ganzen zum Detail**

Es ist empfehlenswert, für den Einstieg in ein Thema mit einem Detail zu beginnen und das Thema von dort aus auszudehnen. Umgekehrt können Sie auch mit einem Überblick starten und sich danach auf ausgesuchte Einzelheiten konzentrieren.

#### **Beispiel**

Das Thema *Tiere* kann zum Beispiel dadurch in Angriff genommen werden, dass Sie sich mit den Haustieren der Kinder beschäftigen oder bei den Tieren, die gegebenenfalls in der Einrichtung vorhanden sind und somit an den Vorerfahrungen der Kinder anknüpfen. In einer der folgenden Einheiten kann das Thema erweitert werden, indem Sie über bestimmte Oberbegriffe wie beispielsweise Säugetiere sprechen. Die Strukturierung vom Ganzen zum Detail kann beim Thema *Natur* hingegen dadurch vorgenommen werden, dass Sie mit den Kindern in den Wald, einen Park oder auf das Außengelände der Kindertagesstätte gehen und Eindrücke sammeln. In einer der folgenden Sprachförderstunden können Sie sich dann detailliert mit einer einzelnen Pflanze wie beispielsweise dem Baum widmen.

#### **Aktive Beteiligung der Kinder**

Der Motivationsgrad und die Aufmerksamkeit der Kinder sind größer, wenn sie selbst aktiv werden können. Aus diesem Grund sollten Sie bei der Planung Ihrer Einheiten die Kinder Ihrer

Sprachfördergruppe bewusst in Handlungsabläufe einbeziehen.

*„Je jünger die Kinder sind, desto wichtiger ist dieser Aspekt, weil gerade bei jungen Kindern die Aufmerksamkeitsspanne kurz ist und sie das Gehörte vor allem durch eigenes Handeln erfassen und verankern.“*

(Tracy/Lemke 2009, S. 107)

Kinder erwerben allerdings schon früh eine Fülle von Wörtern, deren Bedeutung nicht durch konkretes Handeln erschlossen werden kann bzw. für die es keine Sinneserfahrung gibt (z. B. Wörter wie *auch*, *jetzt* oder *nur*). Eigene motorische Aktivitäten sind demzufolge fruchtbar, aber nicht Voraussetzung des Spracherwerbs.

### **Abwechslungsreichtum**

Besonders positiv ist es, wenn Sie die Sprachfördereinheiten vielfältig gestalten und in jeder einzelnen Sprachfördereinheit diverse unterschiedliche Arten von Aktivitäten anbieten. Eine interessante und abwechslungsreiche Gestaltung ist die Basis, um Kinder zu motivieren und zur Aktivität zu animieren. Einstieg in die Sprachfördereinheit kann ein Lied oder ein Begrüßungsritual sein, den Kern der Einheit kann ein Rollenspiel oder eine Bilderbuchbetrachtung in der Kleingruppe bilden, ein Bewegungsspiel kann als abrundendes Element eingesetzt werden. Sinnvoll ist es zwischen Angeboten zu wechseln, die eher „in Ruhe“ oder in Aktion, am Tisch oder auf dem Boden durchgeführt werden.

### **Prinzip der Ritualisierung bzw. der Wiederholung**

Die Sprachförderung in der Kleingruppe ist ein Angebot, das sich vom Alltag der Kindertagesstätte abhebt und von den Kindern oft als etwas Besonderes begrüßt wird. Diese positive Motivation kann durch rituelle Elemente gestärkt werden, die zum Zusammenkommen der Gruppe auffordern, die Gruppenaktivität einleiten oder abschließen und zur Herausbildung eines Gruppengefühls beitragen.

Rituale sind sich im Alltag wiederholende Handlungen, die einen wesentlichen Beitrag zur Lebenszufriedenheit leisten. Positive Effekte, die durch Ritualisierung erzielt werden können, sind:

- **Strukturierung des Tages bzw. der Sprachfördereinheit:** Der gezielte Einsatz von Ritualen in markanten Situationen wie beispielsweise dem Beginn oder Ende der Einheit geben den Kindern eine feste Struktur, die ihnen bei ihrer Selbstorganisation eines geordneten Tagesablaufs hilft. Kinder lernen dabei die Zeit zu erfassen und mit ihr umzugehen.
- **Sicherheit:** Kinder erhalten durch die stetig wiederkehrenden konstanten Abläufe Sicherheit in ihrem Handeln. Wenn ein Ritual neu eingeführt wird, ist daher die genaue Einhaltung des Ablaufs sehr wichtig. Wenn die Kinder mit der Durchführung vertraut sind, erleben sie sich im Rahmen des Rituals als handlungskompetent. Das steigert ihr Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. Zunehmend können sie das Ritual in seinem Ablauf selbständig nutzen und weiterentwickeln.
- **Entlastung im Alltag/Akzeptanz von Regeln:** Ritualisierungen machen in der jeweiligen Situation Erklärungen überflüssig. Das Ritual regelt den Ablauf und

stabilisiert somit zusätzlich die Situation. Alles, was regelmäßig wiederkehrt und immer nach dem gleichen Schema abläuft, akzeptieren Kinder leichter.

- **Verbundenheit und Zugehörigkeit:** Rituale haben eine gemeinschaftsbildende Funktion. Alle Kinder sind in das Ereignis gleichberechtigt integriert. Zudem lebt ein Ritual von der Notwendigkeit der Kenntnis seines Ablaufes und der Bedeutung seiner Symbole. Nur Eingeweihte können in korrekter Art und Weise an dem Ablauf teilnehmen und sich angebracht verhalten. Das gemeinsame einer Gruppe tritt in den Vordergrund und die Besonderheiten des Einzelnen verlieren an Bedeutung.

Stetig wiederkehrende Abläufe und der Einsatz von Ritualen können an verschiedenen Stellen in der Sprachförderung bewusst eingesetzt werden:

- Ein Ritual zum Abholen der Kinder für die Sprachförderaktivität (wenn die Kinder aus verschiedenen Gruppen kommen) bzw. zum Weggehen (wenn sie aus einer Gruppe kommen),
- ein (wiederkehrendes) Anfangs- und Schluss-Element, das der Gruppenidentität dient,
- die „Eröffnung“ durch das Kind, das an diesem Tag im Mittelpunkt steht.

## Hinweis

Ritualisierte Lieder, Reime und Kreisspiele sind niemals Lückenfüller, sondern wichtige Bausteine für die Sprachentwicklung. Sie geben sprachliche Anregungen, die über die Alltagssprache hinaus gehen und zur Wortschatzerweiterung führen. Eine Reihe von Anregungen finden Sie im Anhang *Für Ihre Sprachförderpraxis*.



Auf dem Kita-Server ([www.kita.rlp.de](http://www.kita.rlp.de)) sind unter „Qualifizierung“ / „Qualifizierung von Sprachförderkräften“ / „Downloads/Service“ einige Videosequenzen mit Begrüßungs- und Abschlussritualen eingestellt.

## 3.2.2 Themen

### Inhalt

In diesem Kapitel soll der Frage nachgegangen werden, welche Themen sich für eine gezielte Sprachförderaktivität eignen. Wie bereits an anderer Stelle dargelegt, sollten sich die Themen und Inhalte daran orientieren, was Kinder benötigen, um in alltäglichen Situationen in der Familie, in der Kindertagesstätte oder in der Freizeit am Nachmittag sprachlich handeln zu können. Sie sollten sich an der unmittelbaren Lebenswelt der Kinder orientieren, mit der Zeit können sie aber zunehmend abstrakter und anspruchsvoller werden.

In der gezielten Sprachförderung wird in der Regel jedes Rahmenthema in mehreren, das Thema variierenden Einheiten behandelt. Schwerpunkte für die einzelnen Kleingruppenstunden werden ausgewählt. Dies dient der Wiederholung der neuen sprachlichen Elemente und Strukturen und hilft gleichzeitig, den zugehörigen Wortschatz durch viele und unterschiedliche Asso-

ziationen im Gehirn des Kindes zu verankern.

Das **Rahmenthema** und seine **Unterthemen** werden dem reichen Repertoire entnommen, das die Arbeit in der Kindertagesstätte anzubieten hat. Die Sprachförderung kann thematisch ihr eigenes Projekt verfolgen oder sich in die jeweilige Thematik der Gruppe einfügen. Die erstgenannte Entscheidung ermöglicht mehr Eigenständigkeit und Kontinuität; sie wird vor allem dann angebracht sein, wenn Kinder aus verschiedenen Gruppen, die an verschiedenen Themen arbeiten, zur Sprachförderung zusammenkommen. Die letztgenannte Entscheidung ermöglicht mehr Querverbindungen zwischen den allgemeinen Aktivitäten der Sprachbildung und der besonderen Sprachförderung, sodass diese sich gegenseitig stärken können.

Im Folgenden wird beispielhaft aufgelistet, welchen Themen im Rahmen von Sprachförderaktivitäten nachgegangen werden kann:

- Das bin ich (mein Körper, meine Familie, unsere Wohnung...)
- Ich und du (meine Eltern, meine Geschwister, meine Freunde...)
- Unser Kindergarten (meine Gruppe, unser Außengelände...)
- Unser Stadtviertel, unser Dorf (Geschäfte, Spielplatz, Kirche, Moschee, Bücherei, Schule...)
- Im Straßenverkehr (Auto, Ampel, Zebrastreifen...)
- Tiere (Haustiere, Säugetiere...)
- Medien (Hörkassette, Computer...)
- Aktuelle Themen, Sportereignisse (Fußball-WM, Olympia, ...)
- Gefühle, Freundschaft, Streit, Angst

Inhaltlich steht die Sprachförderkraft vor der Aufgabe, im Rahmen eines Themas geeignete kommunikative Tätigkeiten vorzusehen, diesen Tätigkeiten sprachliche Ziele zuzuordnen und sich dabei auf den Entwicklungsstand der einzelnen Kinder einzustellen. Hierfür kann das Schema *Planung einer Fördereinheit* (vgl. Kapitel 3.2.3) benutzt werden.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass sich gleiche Themen sehr unterschiedlich gestalten lassen. Das gleiche Thema kann so durchgeführt werden, dass es viel oder wenig sprachliche Eigenaktivität des Kindes zulässt oder herausfordert, dass es auf gleich bleibendem Niveau oder mit ansteigender Schwierigkeit abläuft, dass es Kinderinteressen in der Breite anspricht oder auf ein Sach- oder Sprachziel zugeschnitten ist.

Abschließend soll noch betont werden, dass die thematische Planung zwar als Leitfaden für die Durchführung der Sprachförderung dient, aber einem situativ angemessenen Handeln auf keinen Fall im Wege stehen sollte. Ideal ist es, wenn Sie einerseits eine ausreichende Menge von thematisch passenden Aktivitäten vorbereitet haben, andererseits flexibel auf die Kinder und ihre jeweilige Tagesverfassung reagieren können. Insbesondere das Bedürfnis von Kindern, über eigenen Erfahrungen und Erlebnisse zu sprechen, sollte in aller Regel Vorrang vor jeder vorab festgelegten Abfolge von Themen haben. Diese können schließlich jederzeit wieder auf-

gegriffen werden.

### 3.2.3 Konkrete Planung einer Förderaktivität

#### Inhalt

Im Folgenden sind in ausführlicher Weise die Vorüberlegungen aufgelistet, die im Hinblick auf eine konkrete Förderaktivität anzustellen sind. In der Praxis wird vieles davon „automatisch“ ablaufen. Zur Selbstqualifizierung ist es aber sehr nützlich, sich diese Vorüberlegungen auch einzeln, Schritt für Schritt bewusst zu machen:

#### **Vorüberlegungen:**

- Welches Kind oder welche Zielgruppe steht im Mittelpunkt der Förderung? (Geschlecht, Alter, Sprachen)
- Was will ich durch diese Aktivität fördern?
  - Verstehensfähigkeiten des Kindes
  - Beteiligung des Kindes am Gespräch
  - sprachliche Handlungsfähigkeiten des Kindes
  - Wortschatz des Kindes
  - grammatische Fähigkeiten des Kindes
  - Aussprache
  - Mundmotorik
  - Vertraut werden mit der Schriftsprache („literacy“)
  - Sprachbewusstheit
- Auf welchem Entwicklungsstand – bezogen auf sein Förderziel – befindet sich das Kind/die Zielgruppe?
- Welche Stärken kann ich nutzen?
- Welche konkreten sprachlichen Ziele setze ich mir für diese Förderaktivität (und weitere Förderaktivitäten, die in dieselbe Richtung gehen)?
- Wie lauten das allgemeine Rahmenthema und das konkrete Unterthema der Förderereinheit?
- Welche sprachlichen Aktivitäten werde ich als Sprachförderkraft bei dieser Förderaktivität ausüben?
- Welche sprachlichen Aktivitäten erwarte ich von den Kindern, insbesondere vom Mittelpunktkind?
- Wie und wann kann es während der Aktivität zu Kommunikationen der Kinder untereinander kommen?
- Soll die Familiensprache des Mittelpunktkindes einbezogen werden? Wann und wie?
- Bietet die Aktivität den Kindern einen Anlass zum Nachdenken über Sprache (Förderung der Sprachbewusstheit)?
- Wie lange dauert die Förderaktivität voraussichtlich?
- Welche Materialien werden benötigt?



- Was muss ich bei der Planung ansonsten berücksichtigen (z. B. Raum, Zusammenkommen der Kinder, besondere Rollen, Umgang mit den Materialien, Kooperation)?
- 

**Voraussichtlicher Ablauf:**

- Wie werde ich bei dieser Förderaktivität vorgehen?
  - Einstieg
  - Kommunikative Tätigkeiten
  - Lieder und Spiele
  - Elemente sprachlicher Übung
  - Abschluss

Sie haben nun erfahren, welche Überlegungen Sie treffen müssen, bevor Sie eine Sprachfördereinheit vorbereiten. Erproben Sie nun diese Kenntnis indem Sie eine konkrete Fördereinheit planen. Gegebenenfalls können Sie die im Anhang aufgeführten zwei Projekte im Bereich Medienpädagogik als Anregung nutzen und sich Gedanken machen, wie sie eine konkrete Planung zu den Themen durchführen können. Beachten Sie auf jeden Fall bei jeder Planung den Einbezug der Leitsätze. Alltagsbezug, Abwechslungsreichtum, Ritualisierung etc. sollten für eine gelungene Förderstunde immer bedacht und mit eingeplant werden!

**Ihre Praxisaufgabe** wird ebenfalls darin bestehen, eine solche ausführliche Planung, wie sie in diesem Kapitel aufgelistet ist, selbst vorzunehmen. Im Anhang finden Sie ein Beispiel für eine konkrete Planung. Zur Orientierung und Anregung zur Erstellung Ihrer eigenen Praxisaufgabe sind auf dem Kita-Server ([www.kita.rlp.de](http://www.kita.rlp.de)) unter der Rubrik „Qualifizierung“ / „Qualifizierung von Sprachförderkräften“ / „Downloads/Service“ zusätzlich einige Beispiele für sehr gut gelöste, ausführlichere Aufgaben eingestellt. Sie sind im Rahmen des Projektes „Qualifizierung von Sprachförderkräften“ entstanden. Zudem finden Sie auf der gleichen Internetseite als Word-Dokument das Formular, das Sie zur Erstellung der Praxisaufgabe nutzen können.

**Aufgabe 4**



**Hinweis**



## 4 Pädagogischer Umgang und konstruktives Handeln bei möglichen Störungen

### 4.1 Umgang mit Heterogenität

Wie bereits ausführlich dargelegt, ist Sprachförderung dann Erfolg versprechend, wenn sie individuell am sprachlichen Interesse des Kindes und seinem persönlichen Lernzugang ansetzt. Sinnvoll ist deshalb auch immer eine Gruppenzusammensetzung, die sich an den Kindern, ihren (sprachlichen) Stärken und Schwächen und ihrem individuellen Zusammenspiel untereinander orientiert.

Oft können die Sprachförderkräfte dies jedoch nicht individuell und flexibel handhaben, weil beispielsweise die Gruppe bereits feststeht und die Förderrichtlinien vorschreiben, dass die einmal gebildete Gruppe auch in dieser Konstellation gefördert werden muss. Dies kann zu Problemen führen. Berichten von Sprachförderkräften zufolge wird die individuelle Vielfalt der Kinder auch häufig als ein wesentlicher Grund für störendes Verhalten in den Förderstunden angesehen.

#### Hinweis

Vielleicht haben Sie in Ihrer Sprachfördergruppe ein Kind, das ein auffälliges Verhalten aufweist. Bedenken Sie hier bitte, dass das Beobachten und Beurteilen eines „nicht normalen“ Verhaltens immer subjektiv ist. **Ein objektiv auffälliges Verhalten kann es nicht geben.** Ein Kind wird von unterschiedlichen Beobachtern auch immer unterschiedlich beurteilt werden.

Es ist wichtig, dass Sie Ihre Einstellung zu den unterschiedlichen Voraussetzungen von Kindern reflektieren:

- Welche mögliche Norm liegt meiner Beurteilung zugrunde? Ist diese Norm sinnvoll gewählt?
- In welchem Kontext, unter welchen Bedingungen wird auffälliges Verhalten an den Tag gelegt? Welche Bedeutung haben diese Bedingungen möglicherweise für die Störungen?
- Aus welchen möglicherweise bedeutsamen Umständen und Bedingungen heraus beurteile ich als Sprachförderkraft bzw. Erzieherin oder Erzieher die Störung als solche? Würde ich aus anderen Bedingungen heraus anders urteilen (würden andere Kolleginnen oder Kollegen mit anderem Hintergrund sie anders beurteilen)?

Indem Sie sich die genannten Fragen stellen, schaffen Sie einen ersten Schritt zur Bewusstmachung von stereotypem und vorurteilsbehaftetem Denken und Handeln. Jeder von uns ist diesem Mechanismus von automatischer Einordnung eines Gegenüber oder einer Situation ausgesetzt. Ein solcher Mechanismus ist auch notwendig, da dieser uns hilft, die Umwelt schnell zu strukturieren und einfacher wahrzunehmen. Weil er sich auch nie vollständig beseitigen lassen wird, ist es wichtig, sich dessen bewusst zu sein und durch Hinzunahme eines gewissen Abstandes Korrekturen erster Eindrücke vorzunehmen. Ein solches Betrachten lässt sich nicht von

heute auf morgen erlernen und erfolgt viel mehr in einem Prozess, welcher sich nach gewisser Zeit auch automatisieren kann. Eine geeignete Lernhilfe kann die **ressourcen- und kompetenzorientierte Sichtweise** bieten.

Dieser Ansatz macht es sich zur Aufgabe, Kompetenzen im Verhalten von Kindern besser erkennen zu können. Haben Sie schon einmal in Erwägung gezogen, dass sich hinter einem Kind, welches auf den ersten Blick tagträumerisch und in sich gekehrt wirkt, ein toller Geschichtenerzähler verbirgt, der in seinen Gedanken die phantasievollsten Ereignisse entfaltet? Ein Kind, das ihnen auf erstem Blick lediglich als unkonzentriert erscheint, verfügt über die Gabe, alle Geschehnisse in seinem Umfeld zu registrieren und zu verfolgen. Hinter dem Stereotyp „Heulsuse“, verbirgt sich ein sehr sensibler Mensch, der stark auf Ereignisse reagiert und diesen hohen emotionalen Input beimisst.

Durch ein Aufbrechen der ersten, möglicherweise negativen, Assoziationen entfalten sich neue Sichtweisen, die genutzt und gefördert werden können.

Fragen Sie den Tagträumer gezielt nach seinen Ideen, lassen Sie das abgelenkte Kind beschreiben, was zur Ablenkung geführt hat oder nutzen sie die Sensibilität des „Jammerlappens“ beim Erklären gefühlvoller oder schmerzhafter Sinneseindrücke. Machen Sie Gebrauch von den erkannten Stärken und beziehen Sie Ihre Erkenntnisse in die Planung der nächsten Sprachförderaktivitäten mit ein. So kann ein vermeintlicher „Störer“ zur Bereicherung für die Gruppe werden.

Erläuterung



## 4.2 Präventivmaßnahmen

Durch folgende Präventivmaßnahmen können Sie dafür sorgen, dass Ihre Sprachfördereinheiten möglichst ungestört stattfinden:

**Raumgestaltung:** Der optimale Raum für die Sprachfördereinheiten wäre eine Symbiose aus einem Turnraum und einem kleinen, in gedeckten Farben gestalteten Raum, der mit verschiedenen sprachanregenden Materialien ausgestattet ist. Die Raumgestaltung sollte Anlässe für soziale Interaktion, Kommunikation, Gespräche und den Austausch der Kinder untereinander bieten sowie zur Aktivität beitragen (siehe dazu Kapitel 3.1.4). In Sprachfördereinheiten wird schließlich vorgelesen, gemalt, gebastelt, gesungen, getanzt u. v. m. Eine positive Wirkung des Raumes beeinflusst die Atmosphäre und die sinnliche Wahrnehmung, was wiederum zu Wohlbefinden und Ausgeglichenheit führt.

**Aufsetzen von Regeln:** Stellen Sie gemeinsam mit den Kindern eindeutige Regeln für die Sprachförderstunde auf. Vielleicht können Sie diese auch auf Plakaten visualisieren und aufhängen. Wichtig dabei ist, dass es nicht zu viele Regeln sind. Jüngere Kinder und Kinder mit **→ADHS** haben Schwierigkeiten, sich eine größere Anzahl an Regeln zu merken. Bedeutsam ist, dass die aufgestellten Regeln auch eingehalten werden, sonst verlieren sie für die Kinder



schnell an Bedeutung und Glaubwürdigkeit. Eine besonders positive Wirkung hat es, wenn einzelne Kinder aus der Gruppe zu Regelwächterinnen bzw. Regelwächtern ernannt werden, die die Aufgabe erhalten auf Regelverstöße hinzuweisen.



**Individualisierung:** Sind bei angeleiteten Aktivitäten einige Kinder schneller fertig, so können sie den anderen helfen oder aber sich bereits mit einer neuen Aufgabe beschäftigen. Während beispielsweise drei Kinder noch konzentriert ein Gedicht auswendig lernen, malen vielleicht drei andere dazu schon Bilder zum Gedicht und wieder zwei andere kleben das kopierte Gedicht ins Sprachfördertagebuch (siehe Modul 7) ein. Im Abschlusskreis stellen sich die Kinder gegenseitig vor, was sie erarbeitete haben. Die drei Kinder sagen ihr auswendig gelerntes Gedicht auf, die drei anderen Kinder zeigen ihre gemalten Bilder und erzählen, was sie darstellen, zwei weitere Kinder präsentieren das Gruppentagebuch (siehe Modul 7) mit dem eingeklebten Gedicht etc. Die Individualisierung ist somit nicht nur auf das Mittelpunktkind allein anwendbar.

**Vielfältiges Angebot:** Da die Aufmerksamkeitsspannen der Kinder individuell sehr verschieden sind, ist besonders darauf zu achten, dass die Fördereinheiten abwechslungsreich gestaltet werden. Obwohl sich die Auswahl eines Unterthemas und einer kommunikativen Tätigkeit primär nach den sprachlichen Interessen des jeweiligen Mittelpunktkindes ausrichtet, sollte immer mindestens eine bewegungsintensive Unterbrechung eingebaut werden, um die Kinder mit kurzer Aufmerksamkeitsspanne wieder „einzufangen“.

**Auswahl von Spielen:** Achten Sie bei der Auswahl von Gruppenspielen darauf, dass Sie Spiele mit erhöhtem Wettkampfcharakter vermeiden, da diese die Aggressivität fördern.

Rollenspiele (z.B. mit Handpuppen) sind sehr geeignet, um die Probleme in der Sprachfördergruppe darzustellen. Die Sprachförderkraft kann gemeinsam mit den Kindern Lösungsvorschläge erarbeiten, die anschließend ebenfalls szenisch dargestellt werden.

Allerdings kann auch die sorgfältigste Planung nicht verhindern, dass es zu Störungen in den Sprachfördereinheiten kommt.

Die Sprachfördereinheiten finden aus organisatorischen Gründen meist zu einem bestimmten Zeitpunkt statt. Wenn als fester Zeitpunkt beispielsweise der frühe Morgen bestimmt wird, taucht häufig das Problem auf, dass Kinder nicht rechtzeitig in den Kindergarten bzw. zur Sprachförderung kommen. Die Sprachförderkräfte empfinden Kinder, die zu spät kommen, in der Regel als massive Störung für sich und für die anderen Kinder. Mancherorts wird dann mit Ausschluss aus der Fördergruppe reagiert – insbesondere bei Kindern, die permanent zu spät kommen, obwohl bereits an die Eltern appelliert wurde – mit der Zielsetzung, die Eltern zu disziplinieren. Erfahrungsgemäß funktioniert das nicht immer.

Es ist nicht ratsam, Kinder auszuschließen, da es in der Regel genau die Kinder sind, die die Förderung besonders nötig haben. Wenn sie Fördereinheiten versäumen, kennen sie deren Inhalte nicht. Der Wiederholungseffekt, den diese Kinder ganz besonders brauchen, tritt dann

nicht ein. Nehmen Sie den Kindern nicht die Möglichkeit, sich sprachlich weiter zu entwickeln. Sinnvoll wäre es vielmehr, die Sprachförderzeiten zu verändern, also eine Zeit zu wählen in der die Kinder in der Regel sicher da sind. Falls dies organisatorisch nicht möglich ist, sollten Kinder, die zu spät kommen, ohne großes Aufheben integriert werden.

## 4.3 Interventionstechniken

Wenn die Präventivmaßnahmen nicht erfolgversprechend waren und Sie auf Störungen in Ihrer Sprachförderstunde reagieren bzw. Maßnahmen in Konfliktsituationen ergreifen müssen, können Interventionstechniken hilfreich sein. Im Folgenden werden einige aufgezeigt (vgl. Frey 2001, S. 73ff.):

**Übersehen/Überhören:** Dies ist bei einem einmaligen Auftritt sehr empfehlenswert. Indem eben nicht reagiert wird, kann ein unnötiges Aufbausuchen der Situation verhindert werden. Allerdings erfordert das bewusste Ignorieren einen hohen Grad an Selbstbeherrschung. Ganz wichtig ist, genau abzuwägen, bei welchem Verhalten Sie eingreifen müssen und wo Sie es bleiben lassen können bzw. sollten.

**Zeichen geben:** Kinder lieben Geheimnisse, Geheimcodes. Erkennen Sie rechtzeitig ein aufkommendes Fehlverhalten, so genügt es häufig, wenn Sie ein Zeichen geben. Ein Signal, das genau in dem Moment gesendet werden kann, wenn Sie denken *Oh je, jetzt geht das (der Kampf etc.) wieder los*. Entwickeln Sie gemeinsam ein Zeichen, rufen Sie das Kind bei seinem Namen, klatschen Sie in die Hände oder heben eine Hand etc. Seien Sie bei der Entwicklung des Zeichens ruhig unkonventionell.

**Berühren:** Das Berühren ist sehr hilfreich, wenn sich zwei oder mehrere Kinder so heftig streiten, dass sie nicht mehr wissen, wo sie sich befinden. Durch eine Berührung werden die Kinder wieder in das Hier und Jetzt zurückgebracht.

Sie können Berührungen aber auch zur positiven Verstärkung einsetzen. Ein zaghafte Kind lässt sich durch ein ermutigendes Drücken der Hand oder des Arms häufig motivieren, in seinem Tun weiter zu machen.

**Affektive Zuwendung:** Oft fürchten Kinder, nicht geliebt zu werden. Bei Auftreten starker Angst oder auch anderer intensiver Gefühle wird daher oft nichts als eine sofortige „zusätzliche Menge“ von Zuwendung gebraucht. Mit diesem mehr an emotionaler Unterstützung sind die Kinder dann in der Lage, ihr Verhalten besser zu kontrollieren. Die Zuwendung sollte eher unauffällig gegeben werden.

**Erlauben:** In bestimmten Situationen kann es durchaus angebracht sein, etwas Verbotenes zu erlauben, da dann das negative Verhalten seinen Reiz verliert. Versäumen Sie aber nicht, mit den Kindern darüber zu sprechen, warum Sie Ihnen in diesem Moment etwas Verbotenes er-

laubt haben.

**Versprechen/Belohnen:** Wichtig ist hierbei, dass die Zeitspanne zwischen dem Versprechen und dem Belohnen nicht zu lang ist. Außerdem müssen Sie sich darüber im Klaren sein, dass Sie das Versprechen auch einhalten bzw. die Belohnung geben müssen. Bewährt hat sich das „Token-System“ (*Token*, engl. für *Zeichen, Marke*). Hier werden die Kinder mit Punkten, Chips, Stempeln o.ä. für vorher festgelegte Verhaltensweisen belohnt. Wenn sie dann eine bestimmte Anzahl gesammelt haben, dann können sie die Token gegen ein im Vorfeld bestimmtes Objekt (Abziehbildchen, Tattoos etc.) oder eine Aktion (das Lieblingsspiel spielen, ein Experiment durchführen, in die Bücherei gehen, usw.) eintauschen.

**Umgruppieren:** Durch einen Platzwechsel kann eine problematische Situation schnell entschärft werden. Wichtig ist, dass Sie den Kindern den Grund dafür nennen.

**Umstrukturieren:** Seien Sie flexibel, wenn Sie merken, dass die gesamte Gruppe unruhig wird. Vielleicht können die Kinder einfach nicht mehr still sitzen oder die momentane Betätigung ist zu leicht, zu schwer oder gar zu langweilig.

**Direkter Appell:** Hiermit ist ein Appell an die „Vernunft“ des Kindes gemeint, der nur Erfolg versprechend ist, wenn das Kind potentiell aufnahmebereit ist. Die Bedingungen dafür müssen sorgfältig geprüft werden. Sonst läuft der Appell ins Leere.

Beispiele für Appelle:



- Appell an die **Feinfühligkeit** gegenüber Anderen: *Hör mal, das können wir nicht machen. Weißt du, die anderen Kinder werden ein solches Benehmen nicht gut heißen.*
- Appell an den narzisstischen **Stolz**: *Na hör mal, so willst du doch wohl nicht herumlaufen, dass sich alle Leute nach uns umdrehen.*
- Appell an die persönliche **Rücksichtnahme**: *Bitte, schlag jetzt nicht mehr gegen die Tür, ich bekomme davon Kopfschmerzen.*

**Beschäftigen:** Bewährt hat sich auch, unruhige Kinder in der Sprachförderstunde als „Assistenten“ zu beschäftigen. Sobald Sie Anzeichen von aufkeimender Unruhe oder Unlust bemerken – weil das Kind sich nicht mehr konzentrieren kann oder auch sprachlich noch zu wenig versteht und „nicht mehr mitkommt“ – wenden Sie sich Hilfe suchend an das Kind und bitten es das oder jenes zu holen, wegzubringen, aufzuhängen, zu sortieren, etc. Setzen Sie diese Aufgaben wohlüberlegt ein, dann können Sie auf (in der Regel nicht fruchtende) Ermahnungen getrost verzichten. Das Kind ist nach der kurzen, mit Bewegung verbundenen Unterbrechung meist wieder in der Lage, sich zu konzentrieren.



**Sanduhren einsetzen:** Eine gute Möglichkeit, Kindern mit Konzentrationsproblemen zu helfen, bieten Sanduhren. Eine gewisse Zeit der Ruhe und Konzentration ist viel leichter durchzustehen, wenn das Kind eine Sanduhr in den Händen halten und zusehen kann, wie der Sand

durchrieselt – wie die Zeit vergeht. Wenn Sie den Kindern versichern, dass sie ganz bestimmt noch solange zuhören können, bis der Sand durchgerieselt ist, strengen sich die Kinder erneut an und schaffen es auch.

Vielleicht haben Sie beim Lesen dieser Interventionstechniken gedacht, dass Sie doch auch so vorgehen und dass hier nicht unbedingt neue, „revolutionäre“ Erziehungsideen vorgestellt werden. Ersteres kann durchaus sein, letzteres ist durchaus richtig. Das Ziel bestand darin, einfache, hilfreiche Maßnahmen zusammen zu tragen. Maßnahmen, die Sie einsetzen können als unmittelbare Antwort auf die Frage *Wie verhindere ich jetzt im Augenblick, dass das Kind dieses oder jenes tut?*

Sofern Sie der pädagogische Umgang mit einem Kind über einen längeren Zeitraum herausfordert und Sie trotz aller Bemühungen keinen Zugang zu ihm finden, sprechen Sie darüber mit der Leitung der Kindertagesstätte und den Eltern. In Einzelfällen müssen vielleicht externe Ressourcen genutzt werden, wie z. B. die Frühförder- oder Erziehungsberatungsstellen. Manchmal sind aber auch therapeutische Maßnahmen nötig wie z. B. Logopädie (siehe Modul 3), Ergo- oder Physiotherapie. Die Hilfsangebote psychosozialer Dienste sind in der Regel jeder Kindertagesstätte bekannt. Sie finden die Adressen aber auch in Beratungsbroschüren des örtlichen Gesundheits- oder Jugendamtes.





## 5 Für Ihre Sprachförderpraxis

*Beispiel einer konkreten Planung der Förderaktivität*

*Beispiele für Medienprojekte*

*Spiele für die Sprachförderpraxis*

*Begrüßungs- und Abschlussrituale*

*Internetseiten mit Praxistipps und Materialien*



## *Beispiel einer konkreten Planung einer Förderaktivität<sup>2</sup>*

**Sprachförderkraft:** A. B.

**Bezeichnung der Förderaktivität:** Nacherzählung „Leopold“

**Datum der Durchführung(en):** 2005

### *1. Systematische Beschreibung*

**Welches Kind steht im Mittelpunkt der Förderung? (Geschlecht, Alter, Sprachen)**

*Junge (K.) 3;8 Jahre Griechisch/Deutsch*

**Was will ich durch diese Aktivität fördern?**

- *Verstehensfähigkeiten des Kindes*
- *sprachliche Handlungsfähigkeiten des Kindes*
- *Wortschatz des Kindes*
- *Vertraut werden mit der Schriftsprache (»literacy«)*

**Auf welchem Entwicklungsstand – bezogen auf sein Förderziel – befindet sich das Kind?  
Welche seiner Stärken kann ich nutzen?**

*Bei der Sismik-Beobachtung fiel mir auf, dass K. sehr wenig Interesse an Büchern hat und sich auch kaum in der Lesecke aufhält. Ich möchte K. durch meine Förderaktivität motivieren, sich öfter in der Bücherecke aufzuhalten und an einer Bilderbuchbetrachtung teilzunehmen.*

**Welche konkreten sprachlichen Ziele setze ich mir für diese Förderaktivität?**

*Einfaches Nacherzählen, Erweiterung des Wortschatzes, insbesondere Verben*

**Allgemeines Rahmenthema und konkretes Unterthema der Fördereinheit:**

*Bilderbuchbetrachtung: Brühlhart, St. (1998): Leopold und der Fremde. Zürich.*

**Mit welchen Kindern will ich die Fördereinheit durchführen?**

*Einzelförderung*

*Begründung: Ich habe für K. bewusst eine Einzelförderung gewählt. Das Buch „Leopold und der*

---

<sup>2</sup>Reich, H.H. unter Mitarbeit von Knisel-Scheuring, G. (2008): Sprachförderung im Kindergarten – Grundlagen, Konzepte und Materialien zur Aus-, Fort- und Weiterbildung, Berlin.

Fremde“ hatte ich ihm am Tag vorher gezeigt, vorgelesen und noch einmal mit ihm angeschaut. Heute werde ich ihn fragen, ob er Lust hat, mir die Geschichte noch einmal zu erzählen. Bei der nächsten Fördermaßnahme werde ich aber zwei Kinder mit dazu nehmen.

**Welche sprachlichen Aktivitäten werde ich als Sprachförderkraft bei dieser Förderaktivität ausüben?**

*Ich werde Inputs nur bei Bedarf des Kindes geben, Zeit geben bei Antworten, viel loben.*

**Welche sprachlichen Aktivitäten erwarte ich von den Kindern, insbesondere vom Mittelpunktkind?**

*Erzählen der Geschichte anhand des Bilderbuches, Beantwortung von Fragen zur Geschichte, Übernahme von Wörtern, die ich ihm sage.*

**Wie und wann kann es während der Aktivität zu Kommunikationen der Kinder untereinander kommen?**

*entfällt bei Einzelförderung*

**Soll die Familiensprache des Mittelpunktkindes einbezogen werden? Wann und wie?**

*nicht vorgesehen*

**Bietet die Aktivität den Kindern einen Anlass zum Nachdenken über Sprache (Förderung der Sprachbewusstheit)?**

*nicht vorgesehen*

**Voraussichtliche Dauer der Förderaktivität:**

*Ungefähr 15 bis 20 Minuten. Es soll aber keine Überforderung stattfinden, also werde ich genau beobachten, wie weit er bereit ist, mitzumachen.*

**Benötigte Materialien:**

*Bilderbuch: Brühlhart, St. (1998): Leopold und der Fremde. Zürich.*

**Sonstige Überlegungen zur Planung (z. B. Raum, Zusammenkommen der Kinder, besondere Rollen, Umgang mit den Materialien, Kooperation):**

*Keine*

Für Ihre Sprachförderpraxis

## *2. Voraussichtlicher Ablauf:*

*Wie werde ich bei dieser Förderaktivität vorgehen?*

**Einstieg, kommunikative Tätigkeiten, Lieder und Spiele, Elemente sprachlicher Übung, Abschluss:**

*Ich werde K. das Bilderbuch zeigen und ihn zum Erzählen auffordern. Wenn er von allein nicht weiterkommt, werde ich „mit ihm zusammen“ erzählen, indem ich Fragen stelle, die er beantworten kann, oder selbst ein kleines Stückchen erzähle. Ich möchte das ganze Bilderbuch mit ihm durchgehen.*

## *TRICKBOXX*

Trickfilme üben eine besondere Faszination auf Kinder aus: Sie setzen der Phantasie keine Grenzen, lassen Bilder und Geschichten lebendig werden, die es in der Realität nie geben würde. Mithilfe der TRICKBOXX können Kinder unter Anleitung kurze Trickfilme selbst herstellen.

Die TRICKBOXX ist eine Holzkiste, an der eine digitale Kamera fest angebracht ist. Auch Lampen zum ordentlichen Ausleuchten der Arbeitsfläche sind in der TRICKBOXX montiert. Die Kamera nimmt per Fernbedienung Einzelbilder auf. Die Bewegungen des Films werden demzufolge künstlich durch eine Aneinanderreihung vieler Einzelbildaufnahmen erzeugt. Nach jeder Aufnahme des Bildes ist die Position der Objekte zu verschieben.

### **Und so geht es...**

Um einen Trickfilm zu erstellen müssen die Kinder zunächst eine eigene Geschichte entwickeln. Diese wird auf einem Storyboard festgehalten. Im Anschluss daran sind die Figuren und die Kulissen zu basteln, zu malen oder zu kneten. Die Kinder animieren dann ihre Vorlagen in der TRICKBOXX selbst. Zum Schluss wird das Werk vertont und mit Musik hinterlegt. Auf diese Weise können eindrucksvolle Filme entstehen.

Nach Möglichkeit kann der Trickfilm auf eine DVD gebrannt werden, so dass ihn die kleinen Filmemacher mit nach Hause nehmen können. Besonders toll ist es, wenn die Kinder die Chance erhalten, den anderen Kindergartenkindern oder ihren Schulfreunden den Film auf einem „Kinonachmittag“ zu präsentieren und die Entstehung zu erklären. Sie stehen bei solch einem Event im Mittelpunkt und bekommen Anerkennung für ihre Arbeit. Das ist für Kinder von großer Bedeutung.

### **Zielgruppe**

Die Durchführung von TRICKBOXX-Projekten ist besonders geeignet für Jungen und Mädchen im Alter von 5 bis 14 Jahren, da diese das größte Interesse an Zeichentrickfilmen haben. Je nach Alter und Motivation kann der technische, inhaltliche und filmästhetische Anspruch individuell auf die jeweilige Gruppe abgestimmt werden. Die optimale Teilnehmerzahl beträgt 8 – 10 Kinder.

### **Der pädagogische Anspruch**

Aus pädagogischer Sicht bietet sich die Arbeit mit der TRICKBOXX an, um Kindern und Jugendlichen Einblicke in die Medienproduktion und -nutzung zu geben. Die Boxx fördert Medienkompetenz und bietet kreative Gestaltungsmöglichkeiten an ohne größeren technischen Aufwand.

Durch die gemeinsame Arbeit am Trickfilm werden Teamgeist und kommunikative und soziale Kompetenzen geschult. Das Formulieren von eigenen Ideen und Zuhören wird ebenso gefördert wie das Fällen von Entscheidungen. Kompromissbereitschaft und Durchsetzungsvermögen werden ausgebaut. Das Schöne ist, dass all das auf lustvolle Weise „nebenbei“ passiert. Die

TRICKBOXX ruft Freude und Begeisterung hervor.

### **Filmbeispiele und weiterführende Informationen**

Auf dem Kita-Server ([www.kita.rlp.de](http://www.kita.rlp.de)) sind unter der Rubrik „Qualifizierung“ / „Qualifizierung von Sprachförderkräften“ / „Materialpool“ exemplarisch einige Trickfilme eingestellt. Zudem finden Sie dort die Bezugsadresse für das Handbuch "TRICKBOXX - Ein Leitfaden für die Praxis" sowie zum kostenfreien Entleihen der Boxx.

### *Bilderbuchverfilmung*

Sie möchten das Lieblingsbuch Ihrer Kita-Gruppe medial verarbeiten? Dann verfilmen Sie es doch einfach.

### **Und so geht es...**

Wählen Sie zunächst das Buch gemeinsam mit den Kindern aus. Als nächstes sollten Sie sich mit der Bilderbuch-Handlung auseinandersetzen, da diese die Voraussetzung für die Verfilmung ist. Nur so können die Kinder später das Projekt ohne weitere Textvorgaben umsetzen. Gleichzeitig fördern Sie das freie Sprechen.

**Methoden:** Handlung nacherzählen und nachspielen (freies Theaterspiel oder Puppenspiel, eventuell mit den Hauptfiguren).

**Kennen lernen der digitalen Technik:** Testen Sie vor Projektbeginn selbst die Technik. Als nächstes stellen Sie die Geräte mit den entsprechenden Bezeichnungen den Kindern vor. Auch die Kinder müssen sich vertraut machen; sie reagieren überwiegend neugierig und offen auf Medien.

**Wir filmen:** Auf dem Notenständer positionieren Sie das aufgeschlagene Bilderbuch (ersatzweise auf einen Tisch an die Wand stellen). Nun bauen Sie die restliche Technik auf. Um die Aufgabenverteilung spannend zu gestalten, werden in der Kreismitte verteilt: Musikinstrumente für die Tonassistenten, mit Kamerasymbolen versehene Blätter für Kamerafrauen bzw. -männer, Figuren des Bilderbuches für die Darsteller, ein entsprechendes Symbol für die Rolle des Kommentators. Stellen Sie den Kindern die verschiedenen Rollen vor. Die Kinder legen nun ihre vorbereiteten Namenskärtchen an die Gegenstände der Aufgabe, die sie gerne erfüllen würden. Besprechen Sie mit Ihrem Team die Szenen. Orientierung bieten die Bilderbuchseiten. Entwickeln Sie gemeinsam das „Storyboard“, eine Skizze, die die Handlung in der Reihenfolge der Bilder darstellt. Vereinbaren Sie mit den Kindern klare Zeichen für ihren Einsatz in ihrer neuen Rolle. Mit dem Kamerakind legen Sie den jeweiligen Bilderbuchausschnitt fest und richten die Kamera dementsprechend aus. Zwischen den Szenen sollten Sie immer eine „Schwarzblende“ wählen. Halten Sie einfach ein schwarzes Blatt vor die Kameralinse – das vereinfacht später den Schnitt und Fehlerkorrekturen.

**Analyse und Nachbearbeitung:** Entscheiden Sie gemeinsam, welche Szenen benötigt werden. Für den Schnitt des Materials stehen im Fachhandel mehrere Schnittprogramme zur Ver-

fügung. Steht Ihrer Einrichtung kein Computer mit Schnittprogramm zur Verfügung, wenden Sie sich an die kommunalen Medienzentren (Stadt- und Kreisbildstellen) und Offenen Kanäle oder Sie binden die Elternschaft aktiv ein. Es gibt immer mal wieder Computerversierte und Filminteressierte, die gerne bereit sind mitzumachen.

### **Zielgruppe**

Schon kleinen Kindern macht dieser selbstbestimmte, kritische und kreative Umgang mit Medien viel Spaß. Die Gruppengröße ist variabel.

### **Der pädagogische Anspruch**

Mit der Verfilmung selbst hergestellter oder gekaufter Bilderbücher können eine Reihe von Bildungs- und Erziehungsziele erreicht werden. Das gemeinsame „Lesen“, Dichten, Reimen und Nacherzählen von Bilderbuch-Geschichten stärkt sprachliche Kompetenzen. Nach der inhaltlichen Auseinandersetzung mit der Geschichte (Textverständnis) kann durch den Einsatz digitaler Medien dieser Prozess zusätzlich unterstützt werden. Führen Sie auf einfache Weise in die Videoarbeit ein und regen Sie die Kinder an, mit einer weiteren Sprache, der Filmsprache, zu arbeiten. Wenn Sie ein den Kindern bekanntes Bilderbuch für Ihr Filmprojekt nutzen, liegen Handlung und Spannungsbogen sowie die Reihenfolge der Bilder schon fest. Damit ist Ihre Projektdurchführung gut strukturiert. Sie können Ihr Augenmerk auf die kreative Gestaltung des Films legen: Bildausschnitte, Perspektiven, etc. So fördern Sie intensiv die konzentrierte Wahrnehmung und die kritische Auseinandersetzung mit den im Buch vorproduzierten Bildern. Ihr Vertrauen auf die eigene Urteilskraft wird gestärkt. Der kommunikative Austausch im Team fördert die Wortschatzerweiterung. Die Kinder lernen den technischen Umgang mit Videokamera und Mikrofon und schlüpfen in die Rollen der Regisseurin bzw. des Regisseurs, der Kamerafrau bzw. des Kameramanns, der Erzählerin bzw. des Erzählers oder der Geräuschemacherin bzw. des Geräuschemachers. Erforderliche Absprachen in der Gruppe stärken die Sozialkompetenz.



Auf dem Kita-Server ([www.kita.rlp.de](http://www.kita.rlp.de)) unter der Rubrik „Qualifizierung“ / „Qualifizierung von Sprachförderkräften“ / „Materialpool“ ist eine beispielhafte Bilderbuchverfilmung eingestellt.

Zudem wird dort die medienpraktische Arbeit mit Mikrofon und digitaler Aufnahmetechnik bei Hörgeschichten und die Methode des Fließdias vorgestellt.

## *Spiele*

### *Fingerspiele*

Kinder sind fasziniert von Fingerspielen. Sie erfreuen sich an den angenehm klingenden Lautverbindungen und an den rhythmischen Elementen der Sprache. Indem die Kinder die einfachen Bewegungen nachspielen, lernen sie zugleich die sprachliche Form der Fingerspiele.

Eine Vielzahl geeigneter Fingerspiele finden Sie beispielsweise im Internet unter:

<http://www.kindergarten-workshop.de/index.php/spiele/66-fingerspiele.html>

<http://www.kleinkind-online.de/seiten/fingerspiele/index.htm>



Zwei Beispiele sind nachfolgend abgedruckt.

#### **Familie Maus**

Das ist Vater Maus,

sieht wie alle Mäuse aus:

Hat Ohren so groß, ein Näschen ganz spitz,

ein Fellchen ganz weich

und einen – so langen Schwanz

Das ist Mutter Maus,

sieht wie alle Mäuse aus: ...

Das ist Bruder Maus,

sieht wie alle Mäuse aus: ...

Das ist Schwester Maus,

sieht wie alle Mäuse aus: ...

Das ist Baby Maus,

sieht nicht wie alle Mäuse aus:

Hat Ohren so klein, ein Näschen so platt,

ein Fellchen ganz rau,

und einen soooo kurzen Schwanz.

*mit dem Daumen wackeln*

*mit der Hand abwinken*

*mit den Händen große Ohren am Kopf andeuten  
und mit den Fingern an die Nasenspitze fassen*

*mit den Fingern den Handrücken streicheln*

*mit den Fingern einen großen Abstand zeigen*

*mit dem Zeigefinger wackeln*

*mit der Hand abwinken ...*

*mit dem Mittelfinger wackeln*

*mit der Hand abwinken ...*

*mit dem Ringfinger wackeln*

*mit der Hand abwinken...*

*mit dem kleinen Finger wackeln*

*den Zeigefinger hin und her bewegen*

*mit den Händen ganz kleine Ohren am Kopf  
andeuten und mit dem Finger auf die Nasenspitze tippen*

*mit den Fingern den Handrücken streicheln,*

*mit den Fingern einen großen Abstand zeigen,  
der sich zusammenzieht*

#### **Wenn's regnet**

Der sagt, wenn's regnet, geh' ich nicht raus.

*den Daumen zeigen*

Der sagt, wenn's regnet, bleib ich zu Haus.

*den Zeigefinger zeigen*

Der sagt, wenn's regnet, macht's keinen Spaß.

*den Mittelfinger zeigen*

Der sagt, wenn's regnet, werd ich ja naß.

*den Ringfinger zeigen*

Nur der Kleine kann nicht warten und geht mit dem Schirm in' Garten.

*den kleinen Finger zeigen*

## Kreis- und Singspiele

Die Verbindung von Singen bzw. Sprechen mit Handlungen ist bei Kreis- und Singspielen charakteristisch. Arbeitet man mit Kindern aus verschiedenen Sprachräumen zusammen, sind Lieder immer eine gelungene Methode, um Sprache in spielerischer Weise zu vermitteln.

*„Bei Kreis- und Singspielen sind es die Wiederholungen von Textstellen, das gemeinsame Singen und Sprechen, der Einsatz von Mimik und Gestik, das Umsetzen in Bewegung, die zu einer Verbindung von Sprache und konkreten Erfahrungen führen und Kindern damit das Verstehen erleichtern.“*

(Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen 2000, S. 42)



Eine Vielzahl weiterer Kreis- und Singspiele finden Sie im Internet auf der Seite: <http://www.labbe.de/liederbaum/index.asp>.

### Mein Hut, der hat drei Ecken



Mein Hut, der hat drei Eck - en, drei Eck - en hat mein Hut. Und



hätt' er nicht drei Eck - en, so wär' er nicht mein Hut!

„Mein Hut, der hat drei Ecken“ ist ein bewegtes Singspiel, das zur Gruppe der Lückentext-Lieder gehört, bei denen mit jeder Strophe ein weiteres Schlüsselwort ausgelassen und nur noch gestisch dargestellt wird. Wer versehentlich in eine Lücke „hineinsingt“, muss in der Regel ausscheiden oder ein Pfand abgeben.

Der Inhalt des Liedes wird durch folgende Gesten untermalt:

mein	mit dem Zeigefinger auf sich selbst zeigen
Hut	sich an den Kopf oder die imaginäre Hutkrempe fassen
drei	drei Finger ausstrecken
Ecken	den rechten Ellenbogen mit der linken Hand berühren
nicht	Kopfschütteln
und	ein Pluszeichen mit den Zeigefingern machen

Liedtext in verschiedenen Sprachen:

#### Englisch

My hat, it has three corners,  
Three corners has my hat.  
And had it not three corners,  
It would not be my hat.

#### Portugiesisch

O meu chapéu tem três bicos,  
Tem três bicos o meu chapéu.  
Se não tivesse três bicos  
Não seria o meu chapéu.

#### Schwedisch

Min hatt, den har tre kanter,  
Tre kanter har min hatt.  
Och har den ej tre kanter  
Så är det ej min hatt.



### *Patsch- und Klatschspiele*

Zur Förderung der Phonologischen Bewusstheit können Patsch- und Klatschspiele eingesetzt werden. Kinder bekommen ein Gespür für den Klang der Sprache und lernen die deutliche Artikulation von Wörtern und Silben, indem sie diese rhythmisch sprechen, patschen und klatschen.

Von der aufgeführten Internetseite, die zahlreiche solcher Spiele aufweist, stammt auch der unten stehende Sprechgesang, der durch verschiedene Klatschformen bzw. Gesten rhythmisch unterstützt werden kann:

[http://bsrwn.lsr-noe.gv.at/www\\_bsr/Web/Service/www.learn-line.nrw.de/angebote/schulberatung/leseanfang/differenzierung104.html](http://bsrwn.lsr-noe.gv.at/www_bsr/Web/Service/www.learn-line.nrw.de/angebote/schulberatung/leseanfang/differenzierung104.html)



#### **Wer hat den Keks aus der Dose geklaut?**

Nachdem ein "Vorsprecher" (V) die Teile des Textes vorgesprochen hat, wiederholen die anderen Mitspieler (alle) das eben Gesagte.

V: Wer hat den Keks aus der Dose geklaut?  
alle: Wer hat den Keks aus der Dose geklaut?  
V: Tom hat den Keks aus der Dose geklaut!  
alle: Tom ...  
Tom: Wer? Ich?  
V: Ja, du!  
Tom: Niemals!  
alle: Wer dann?  
Tom: Nina hat den Keks aus der Dose geklaut!  
alle: Nina ...  
usw.

### *Kimspiele*

Kimspiele sind Wahrnehmungs- und Gedächtnisspiele. Sie können unabhängig vom Alter und der Anzahl der Kinder ohne viel Aufwand an jedem beliebigen Ort gespielt werden. Ein Einsatz im Rahmen der Sprachförderung ist gut möglich.

Eine Vielzahl von Spielen und Übungen rund um die 5 Sinne (Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten) sind neben der Erläuterung des Begriffs „Kimspiel“ zu finden unter:

<https://www.familienhandbuch.de/category/aktivitaten-mit-kindern>  
<http://www.kindergarten-workshop.de/index.php/spiele/61-sinne-spiele.html>



Exemplarisch sehen Sie im Folgenden ein Geschmacks-Kimspiel:

*„Material: Möhren, Äpfel, Bananen, Apfelsinen, Brot, Blumenkohl usw. werden von den Kindern gewaschen, eventuell geschält und in kleine Stücke geschnitten (achten Sie hierbei auf das Alter der Kinder). Zunächst sollen die Kinder mit offenen Augen prüfen: Was schmeckt süß, sauer, bitter, salzig? Danach schließen die Kinder die Augen und lassen sich etwas Essbares in den Mund stecken. Nun sollen sie raten, was es ist.“*  
(Götte 2007, S. 63)

### *Anlautspiele*

Kinder experimentieren gerne mit Buchstaben und Lauten. Zur Förderung der Sprach- und phonologischen Bewusstheit kann eine Lauttabelle bzw. Anlauttabelle eingesetzt werden. Im Umgang mit der Buchstaben-Tabelle mit Bildern erwirbt das Kind Wissen über die lautliche Struktur der Sprache, d.h. die Fähigkeit Anlaute, Inlaute und Auslaute zu erkennen und aus Lauten ein Wort zu bilden (Wort-Synthese) oder ein Wort in seine Lautbestandteile (Wort-Analyse) zu zerlegen. Anlauttabellen kann man auch für die Familiensprache der Kinder einsetzen.

Es gibt inzwischen eine Vielzahl von Anlaut- und Lauttabellen, die sich in ihrer Konzeption unterscheiden.

Folgende Kriterien wurden bei der abgebildeten Lauttabelle als wichtig erachtet:

- Die Tabelle ist optisch klar in Vokale und Umlaute (links), Konsonanten und Konsonantenfolgen (Mitte), Binnen- und Endlaute (rechts) gegliedert.
- Die Tabelle repräsentiert alle Laute (genauer Phoneme) der Sprache, damit jedes Wort umfassend analysiert werden kann. Da es häufige Phoneme gibt, die nie im Anlaut stehen (z. B. die Auslaute von Rose oder Bank), wurde im vorliegenden Fall eine Lauttabelle und keine Anlauttabelle konzipiert.
- Bei der Repräsentation der Phoneme hat man sich auf die Basisgrapheme beschränkt. Das sind die Grapheme, die mit deutlichem Abstand als häufigste Schreibung für ein Phonem auftreten (z. B. die Buchstaben F/f beim Laut /f/). Die selteneren Orthographeme (z. B. die Buchstaben V/v und Ph/ph beim Laut /f/) wurden nicht berücksichtigt, weil sie die Kinder unnötig verwirren. Später, wenn die Kinder lautgetreu schreiben können und die Lauttabelle nicht mehr benötigen, müssen dann nur noch die Orthographeme als Ausnahmeschreibungen gelernt werden (z. B. Vater wird mit V geschrieben).
- Große und kleine Buchstaben sind optisch klar voneinander zu unterscheiden.
- Kurze und lange Vokale sind mit einem Punkt bzw. Strich gekennzeichnet.
- Klangähnliche Phoneme (z. B. /t/ und /d/) sind räumlich nah zueinander angeordnet (gegenüber), um das Auffinden des passenden Phonems zu erleichtern. Ständige Übung schult die Unterscheidungsfähigkeit. Die Gefahr der Ranschburgschen Hemmung besteht hierbei nicht.
- Besondere lautanalytische Schwierigkeiten und Fehler sind ausgeschlossen (z. B.

- /k/ wie Krokodil oder /ie/ wie Igel).
- Die Verwechslungsgefahr von Phonem und Buchstabennamen (z.B. /k/ wie Kamel oder /h/ wie Hase) wird durch die Auswahl geeigneter Lautbilder (z. B. Koffer oder Hose) minimiert.

### Anlauttabelle

...ch	
...e	
...ie	
...ng	
...nk	
...pf	
...s	

R r	
N n	
Sch sch	
Sp sp	
P p	
K k	
T t	
Z z	
F f	

L l	
M m	
H h	
St st	
B b	
G g	
D d	
S s	
W w	
J j	

A a	
E e	
I i	
O o	
U u	
Ö ö	
Ü ü	
Au au	
Ei ei	
Eu eu	

**jandorf** jan debrecht  
peter wachendorf **verlag**

## **Geschichte zur Lauttabelle**

Ziel: Orientierung auf der Lauttabelle

Spielregeln: Jedes Kind erhält eine Lauttabelle und Spielsteine. Die Lautgeschichte wird erzählt oder vorgelesen. Wenn die Kinder ein Tabellenbild aus der Geschichte heraushören, legen sie einen Spielstein auf das entsprechende Graphem auf der Lauttabelle.






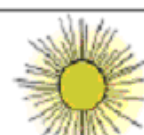




















*An einem sonnigen Tag im September des Jahres 2009 trat eine winzige Maus vor die Tür ihrer kleinen Mäusemietwohnung und schrie in die Morgenluft: „Heute werde ich endlich so mutig sein wie ein Löwe!“. Hierzu muss man wissen, dass die kleine Maus sehr wohl mutig war, jedoch aufgrund ihrer Körpergröße davon ausging, alle größeren Tiere – und selbstverständlich der mächtige Löwe – noch viel mutiger seien als sie. Als sie also auf diese Art und Weise in den Morgen hineinschrie, kam die seltsam flatterhafte Eule angerauscht, in der Hoffnung auf ein leckeres Mäusefrühstück. Unsere kleine Maus hatte sie jedoch schon längst erblickt und polterte ihr entgegen: „Flatter hinfort du zotteliges Federvieh! Bevor du mich erwischst, musst du deine Hose schon noch ein bisschen enger schnallen. Greif dir an deine verknitterte rote Nase und dreh’ dich dreimal im Dreieck. Husch, husch...“ Die Eule hatte nicht mit so viel Mäuse-Unsinn gerechnet. Geschockt flog sie zu ihrem Heimatbaum. Die Maus saß derweil auf einem Stein und grübelte eifrig vor sich hin. „Ach wär’ ich doch nur so mutig wie ein Löwe!“, jammerte sie. „Alles würde ich dafür tun! Ich würde einen ganzen Eimer grauseligen Hustensaft trinken. Ja, ja, das würd’ ich tun! Ich würde auch eine ganze Woche in einer riesigen Unterhose herumlaufen, z.B. von einem verlausten Affen oder von einem krummbeinigen Esel! Ganz sicher, sicher!“ Während die Maus dies und anderes daherrief, kam ein Dino des Wegs. Einer von der groben Sorte. Riesige Reißzähne, grimmiger Blick. Fleischfresser! Ihr wisst was ich meine. „Mach dich vom Acker, du Gnom“, giftete die Maus wütend, „dich kann ich jetzt hier ganz und gar nicht gebrauchen. Wenn du hungrig bist, geh zum Metzger und lass mich in Ruh!“ Der vormals grimmige Dinogangster lief heftig weinend fort. Später erzählte man sich, er sei Vegetarier geworden. „Fleischfressender Trotteldino“, dachte die Maus noch, dann kümmerte sie sich wieder um sich selbst. „Ach wär’ ich doch nur so mutig wie ein Löwe...“, fing sie wieder an zu knattern, „ich würde eine grüne Banane quer essen, oder...“. Just in diesem Moment vernahm unsere Maus ein lautes und wildes Gebrüll. Es klang wie ein startendes Flugzeug, das konnte die Maus jedoch nicht wissen, weil sie keine Flugzeuge kannte. Unmittelbar nach dem Brüllen kam ein mächtiger Löwe um die Ecke stolziert. Angsteinflößend und wahnsinnig mutig sah er aus. Um diesen Eindruck zu unterstreichen, unterließ er es morgens, sich seine Mähne zu kämmen. Die war mittlerweile so zerzaust, dass sie aussah, wie der Haarschmuck von 2 Löwen. Die Maus erstarrte und blieb wie angewurzelt stehen. „Ich werde mutig sein wie ein Löwe...“, bibberte sie leise. Dann nahm sie all ihren Mut zusammen, stellte sich breitbeinig dem Löwen entgegen und stemmte ihre geballten Mäusefäuste in die Seite. „Pieps!“ rief sie so laut es ging. Der Löwe hatte nicht richtig gehört und drohte über die Maus hinwegzut trampeln. „Pieps!“ wiederholte die Maus nun schon deutlich lauter. Der Löwe blieb stehen. „Pieps!“, ein Mäusebrüller! Der Löwe schaute ganz langsam nach unten. Als er die kleine Maus sah, fing zuerst sein gewaltiger Körper an zu zittern. Unmittelbar folgend war sein Gesicht übersät mit giftgrünen Flecken, dann fing sein Schweif plötzlich an, sich zu drehen wie der Propeller eines Hubschrau-*

*bers und schließlich nahm er all seine verfügbaren Beine in die Hände und lief laut brüllend davon. Wisst ihr, der Löwe hatte nämlich unglaubliche Angst vor Mäusen. Für unsere kleine Maus schien ab diesem Tag die Sonne noch ein wenig heller.*

**Anlautspiel „Ich sehe was, was Du nicht siehst“**

Dieses Spiel zählt zu den Klassikern der Kinderspiele. Es lässt sich leicht zu einem Anlautspiel verwandeln: "Ich sehe was, was Du nicht siehst, und es fängt mit **E** an". Errät Ihr Kind den sichtbaren Gegenstand richtig, darf es Ihnen eine Aufgabe stellen.

Taschen-ABC3

Taschen-ABC					
A a		I i		R r	
B b		J j		S s	
C c		K k		T t	
D d		L l		U u	
E e		M m		V v	
F f		N n		W w	
G g		O o		X x	
H h		P p		Y y	
Kleberand		Qu qu		Z z	
Buchstaben		Kleberand			

<sup>3</sup> Als Kopiervorlage freigegeben. Klett und Balmer Verlag, Zug 2008/Die Buchstabenreise.

## Begrüßungs- und Abschlussrituale

### Rituale zur Begrüßung



Hallo, hallo, schön, dass du da bist

Hallo, hallo, schön, dass du da bist,  
hallo, hallo, ich freue mich so sehr.

Die Hacken und die Spitzen,  
die können nicht mehr sitzen,  
die Versen und die Zehen  
die müssen weitergehen.

Hallo, hallo, schön, dass du da bist,  
hallo, hallo, ich freue mich so sehr.



Guten Morgen, guten Morgen

Guten Morgen, guten Morgen  
wir winken uns zu.

Guten Morgen, guten Morgen  
erst ich und dann Du.

Guten Morgen, guten Morgen  
wir klatschen uns zu,  
guten Morgen, guten Morgen  
erst ich und dann Du.

(Kann man dann noch beliebig weiter führen mit nicken, stampfen...)

### Rituale zum Abschied



Alle Leut´, alle Leut´

Alle Leut´, alle Leut´ gehn jetzt nach Haus! (klatschen)  
Große Leut´, (groß zeigen) kleine Leut´, (klein machen)  
dicke Leut´, (dick zeigen) dünne Leut´, (dünn zeigen)  
alle Leut´, alle Leut´ gehn jetzt nach Haus! (klatschen)  
Geh'n in ihr Kämmerlein, lassen fünf gerade sein.  
alle Leut´, alle Leut´ gehn jetzt nach Haus! (klatschen)  
Sagen auf Wiedersehn, denn es war wunderschön,  
Alle Leut´, alle Leut´, gehn jetzt nach Haus!

"Tschüüüüüüß". (rufen und winken)





Wer hat an der Uhr gedreht? (nach der Melodie von "Der rosarote Panther")

Wer hat an der Uhr gedreht?  
Ist es wirklich schon so spät?  
Soll das heißen - ja ihr Leut'!  
Die Sprachförderung ist aus für heut'!

Bitte, bitte, macht doch weiter,  
fröhlich, spaßig und ganz heiter.  
Denn, wir bleiben gern noch hier  
und spielen noch ein Spiel mit dir.

Gesprochen:  
Heute ist nicht aller Tage -  
wir komm' wieder - keine Frage!

Eins, zwei, drei - vorbei.  
Vier, fünf, sechs, sieben - tschüss (auf Wiedersehen) ihr Lieben.  
Acht, neun, zehn - ihr könnt geh'n.

Oder (ein wenig peppiger):  
Eins, zwei, drei, vier - seid ihr etwa immer noch hier.  
Fünf, sechs, sieben, acht - jetzt wird aber Schluss gemacht.  
Neun, zehn - Auf Wiedersehen.

## *Internetseiten mit Praxistipps und Materialien*



### **Praxishilfen: Sprech- und Sprachförderung**

#### **Deutscher Bildungsserver**

<http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=2307>

Auf den Seiten des Bildungsservers sind zum Themenkomplex „Sprachentwicklung beobachten und dokumentieren“ weiterführende Informationen vorhanden. Darüber hinaus sind Verlinkungen zu Informationsportalen zum Thema „Sprachförderung“, zu Fachbeiträgen sowie Materialien, Spielen und Medien sowie zu Fort- und Weiterbildungsangeboten vorhanden.

### **Zweitspracherwerb - Hilfe für Kindergärten**

#### **G + P Unternehmensberater**

<http://zweitspracherwerb.com/praxis/index.php>

Roger Loos hat auf der Website Spracherwerbseinheiten zusammengetragen, die von Teilnehmern und Teilnehmerinnen des Seminars „(Zweit-)Spracherwerb im Kindergarten“ seit 2001 entwickelt wurden.

### **zzzebra – dem Webmagazin für Kinder**

#### **Micha Labbé**

<http://www.labbe.de/zzzebra/index.asp?themaId=343&titelId=>

Die Website zzzebra bietet eine alphabetisch sortierte Ideenbank mit Sprachspielen. Es sind eine Vielzahl an Verlinkungen zu Spielen mit Reimen und Schriftsprache zu finden.

### **Merkels Erzählkabinett**

#### **Prof. Dr. Johannes Merkel**

<http://www.stories.uni-bremen.de>

Das Erzählkabinett ist eine Schatzkiste voll mit Geschichten. Diese sind zuerst nach inhaltlichen Kategorien geordnet (also z.B. Geschichten von Dingen, von Tieren, von Leuten). Danach geschieht die Einteilung nach Altersgruppen, für die sich Geschichten besonders eignen. Schließlich gibt es noch eine Liste von Geschichten, die sich zum Miterzählen der Hörer eignen und solche, die die Sprachbeherrschung fördern.

### **Treffpunkt DaZ**

[http://www.treffpunkt-daz.de/unterrichtsideen/raupe\\_nimmersatt.html](http://www.treffpunkt-daz.de/unterrichtsideen/raupe_nimmersatt.html)

Auf der Seite des Treffpunkt DaZ werden eine Vielzahl an Praxisbeispielen und Ideen für die Arbeit mit Kindern im Deutsch als Zweitsprache-Unterricht ausführlich dokumentiert

### **Ideenbörse: Sprache, Schrift, Kommunikation**

#### **Kindergartenpädagogik Online-Handbuch**

#### **Martin R. Textor**

<http://www.kindergartenpaedagogik.de/1766.html>

Martin R. Textor stellt auf dieser Website Methoden, Spiele, Beschäftigungsideen oder sonstige Aktivitäten zusammen, durch die Kinder in dem Bildungsbereich „Sprache, Schrift, Kommunikation“ gefördert werden können.

## **Experimente**

### **Haus der kleinen Forscher**

<http://www.haus-der-kleinen-forscher.de/>

Sprache und Sprachfördermöglichkeiten können auch sehr gut über Experimente gefördert werden. Auf der Seite der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ sind zahlreiche Experimente eingestellt, die alle speziell auf ihre Praktikabilität für die Drei- bis Sechsjährigen getestet wurden.

### **mec – Der Medienpädagogische Erzieher / innen Club**

<http://www.mec-rlp.de/>

Der mec ist ein medienpädagogisches Serviceangebot in Rheinland-Pfalz für Erzieherinnen und Erzieher sowie pädagogisches Fachpersonal im frühkindlichen Bildungsbereich. Club-Mitglieder erhalten Materialien zu Literacy und Medienpädagogik. Die Mitgliedschaft ist kostenfrei. Auf der Homepage werden zudem Informationen über Fortbildungen gegeben. Außerdem gibt es hilfreiche Medientipps und einen aktuellen Newsletter.

## 6 Literaturverzeichnis

- Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen (2000): Hallo, Hola, Ola. Sprachförderung in Kindertagesstätten. Berlin/Bonn.
- Brühlhart, S. (1989): Leopold und der Fremde. Zürich.
- Elschenbroich, D. (2001): Weltwissen der Siebenjährigen. München.
- Frey, A. (2001): Verhaltensauffällige Kinder im Kindergarten. Von der Beobachtung bis zur pädagogischen Maßnahme. 3. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Landau.
- Götte, R. (2007): Sprache und Spiel im Kindergarten. Praxis der ganzheitlichen Sprachförderung in Kindergarten und Vorschule. 9. Auflage. Weinheim/Berlin u.a.
- Loos, R. (2004): Praxisbuch Spracherwerb. Sprachförderung im Kindergarten. Sprachjahr 1. München.
- Loos, R./Grannemann, P. (2005): Praxisbuch Spracherwerb. Sprachförderung im Kindergarten. Sprachjahr 2. München
- Reich, H.H./Roth, H.-J. (2002): Spracherwerb zweisprachig aufwachsender Kinder und Jugendlicher. Ein Überblick über den Stand der nationalen und internationalen Forschung. Hamburg.
- Reich, H.H. (unveröffentlicht 2007): Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts „Sprachentwicklung zweisprachiger Kinder im Elementarbereich“, Universität Koblenz-Landau, Campus Landau, Institut für Bildung im Kindes- und Jugendalter, Arbeitsbereich Interkulturelle Bildung.
- Reich, H.H. unter Mitarbeit von Knisel-Scheuring, G. (2008): Sprachförderung im Kindergarten – Grundlagen, Konzepte und Materialien zur Aus-, Fort- und Weiterbildung, Berlin.
- Ritterfeld, U. (2000): Welchen und wie viel Input braucht das Kind? In: Hannelore Grimm (Hrsg.): Sprachentwicklung. Göttingen.
- Tracy, R./Lemke, V. (Hrsg.) (2009): Sprache macht stark. Berlin/Düsseldorf.
- Ulich, M./Oberhuemer, P./Reidelhuber, A. (Hrsg.): Der Fuchs geht um ... auch anderswo – Ein multikulturelles Spiel- und Arbeitsbuch Beltz-Verlag, 6. aktualisierte und neu ausgestattete Auflage 2005 (mit CD
- Walter, Gisela (2004): Elemente im Kindergartenalltag, 4 Bände. Freiburg im Breisgau.
- Willenbring, M.: Problemkinder einschätzen und beobachten. Pädagogische Beobachtungshilfen in Kindergarten und Hort. In: Textor, M. (2004): Verhaltensauffällige Kinder fördern. Praktische Hilfen für Kindergarten und Hort. Weinheim und Basel, S. 40-62.
- Wygotski, L. (1987): Ausgewählte Schriften. Band 2: Arbeiten zur psychischen Entwicklung der Persönlichkeit. Köln.



### *Internetquellen*

<http://www.silviahuesler.ch/page2.html> (03.08.2011)

<http://www.kindergartenpaedagogik.de/19.html> (03.08.2011)